Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 85 (1940)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

85. Jahrgang No. 48
29. November 1940

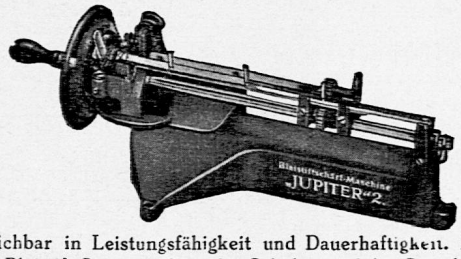
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

JUPITER Nr. 2



Unerreichbar in Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit. Die bewährte Bleistift-Spitzmaschine für Schulen und für Grossbetriebe.

Verlangen Sie Prosp. und Bezugsquellennachweis durch:

Fritz Dimmler - Zürich 8

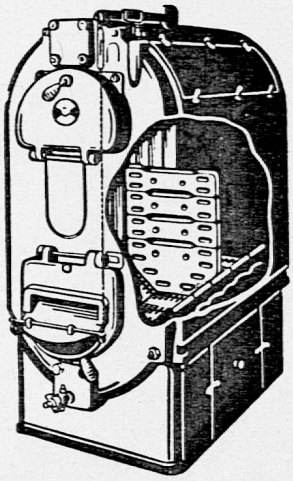
In Zürich geh ins **Metropol**

KOHLEN-NOT!

Wenn Sie mangels Kohlen nur noch wenige Zimmer beheizen können statt das ganze Haus . . . was dann? Dann bedeutet es Verschwendung, wenn Sie den **ganzen** Zentralheizungskessel mit Kohle füttern.

Was tun?

Innert wenigen Minuten können Sie Ihren Grosskessel in einen kleinen umwandeln durch Einbau des verstellbaren Vertikal-Rostes **CARBO-MENO.**
So sparen Sie Kohle und haben doch warme Zimmer, denn der kleinere Kesselraum ist auf höchste Wirksamkeit gebracht.
Verehrter Hausbesitzer! Der Winter steht vor der Türe. Es ist höchste Zeit, an Ihre Zentralheizung zu denken und die nötig. Dispositionen zu treffen.



CARBO-Meno wurde von der Eidg. Material-Prüfungsanstalt geprüft u. gut befunden. Das „Amt f. Kraft und Wärme" in Bern empfiehlt in seiner „Weisung an die Zentralheizungsbesitzer" die Verwendung einer solchen Einrichtung.

Verkauf durch die Zentralheizungsfirmen oder durch

AG. für Wärmemessung

Hohlstr. 35 **ZURICH** Tel. 3 47 88

Ausgestellt in der Baumuster-Zentrale, Zürich (Börsengebäude) an der Baumesse Bern und beim Brennstoff-Amt, Basel.

METALLDICHTUNG
„ALPINA"

dichtet Fenster und Türen hermetisch und ist unübertroffen

Weil hergestellt aus bester Spezialbronze. (Hüten Sie sich vor Nachahmungen aus Kupfer und Messing, da nach kurzer Dauer wirkungslos.)

8jährige Erfahrung
Unzählige Referenzen.

60 Spezialanschläger
auf allen Plätzen der Schweiz, deshalb sofortige und fachgemässe Bedienung.

Brennstoffersparnis 25—35%

Preise konkurrenzlos
weil ohne grossen Verwaltungsapparat.

E. GRIEDER, BASEL
Spezialgeschäft für Metalldichtungen
Austr. 29, Tel. 3 48 68 (Platzmonteure in allen Kantonen)

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.
— **Lehrergesangverein.** Mittwoch, 4. Dezember, 18 Uhr, Probe: Requiem v. Ernst Kunz.
— **Lehrerturnverein.** Montag, 2. Dezember, 18 Uhr, Sihlhölzli: Knabenturnen III. Stufe. Spiel. Leitung: Herr Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küsnacht.
— Lehrerinnen. Dienstag, 3. Dezember, 18.15 Uhr, im Sihlhölzli: Schulturnen. Geräte der Unterstufen. Leiter: Hr. Graf. Nachher Zusammenkunft in der «Waag».
— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 2. Dezember, 17.30 Uhr, Kappeli. Hauptübung: Mädchenturnen II. Stufe, Spiel. Leiter: Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küsnacht. — Anschliessend: 19 Uhr **Hauptversammlung** im Restaurant «Ochsen» (Kegelbahn). Geschäfte gemäss Statuten. — Wir laden alle zu recht zahlreicher Beteiligung ein.
— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 2. Dezember, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Skiturnen. Lektion Mädchenturnen II. Stufe, Spiel. Leitung: Herr Paul Schalch, Turnlehrer, Küsnacht.
— **Pädagogische Vereinigung.** Donnerstag, 5. Dezember, 17.30 Uhr, Beckenhof: Pestalozziabend (Leitung Hr. Prof. Dr. Stettbacher). 1. Aussprache. 2. Aus dem Werk «An die Unschuld, den Ernst und den Edelmut meines Zeitalters und meines Vaterlandes».
— Arbeitsgruppe Zeichnen 4.—6. Klasse. Donnerstag, 5. Dezember, 17—19 Uhr, Hohe Promenade, Zimmer 27: Stoffprogramm für die 6. Klasse. Fortsetzung. (Bitte einen dünnen Karton, ungefähr Format A 4, mitbringen.)
— Arbeitsgemeinschaft «Das Kind im vorschulpflichtigen Alter». Montag, 2. Dezember, 17 Uhr, Singsaal Hohe Promenade: Kurs von Hrn. Alfred Stern: «Sing- und Bewegungsspiele des Kleinkindes».

Schulkapitel Zürich, 1. Abteilung. Samstag, den 30. November, 8.30 Uhr, Kirchgemeindehaus Neumünster, Zürich 8: Vortrag von Hrn. Prof. Fritz Hunziker über «Zürcherisches Kulturgut und seine Bewahrung».

Schulkapitel Zürich, 2. Abteilung. Samstag, 30. November 1940, vormittags 8.30 Uhr, in der Kirche Albisrieden: Vortrag von Prof. Dr. Hans Stettbacher über **Pestalozzi-Worte an unsere Zeit.**

Schulkapitel Zürich IV. Versammlung, Samstag, 30. November, 8.30 Uhr, in der Kirche Seebach. Hauptgeschäfte: 1. Aenderung des Lehrplanes für **Biblische Geschichte und Sittenlehre** auf der Realstufe. Referent: Herr Reallehrer Walter Hofmann. (Siehe Amtl. Schulblatt 1939, S. 237/38!) 2. **Glaube, Unglaube und Aberglaube in ihrer Bedeutung für Erziehung und Unterricht.** Vortragender: Herr Prof. Dr. Heinrich Hanselmann. 3. Wahl. 4. Sammlung für die schweiz. Witwen- und Waisenkasse.

Schweiz. Verein abst. Lehrer und Lehrerinnen, Zweigverein Zürich. Samstag, 30. Nov., 14.30 Uhr, Pestalozzianum Zürich: Vortrag von Herrn M. Javet, Bern, «Erlebnisse und Beobachtungen aus Schweden». Anschliessend führt uns Herr Fritz Brunner durch die heimatkundliche Ausstellung des Pestalozzianums. Vorführung eines Heimatkundefilms. Gäste willkommen!

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Nächste Uebung: Dienstag, 3. Dezember, 18.15 Uhr, in der Turnhalle Obfelden. Skiturnen und Spiel.

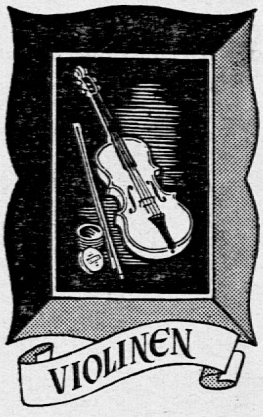
BASELLAND. Lehrerturnverein. Montag, 2. Dezember, 17 Uhr, Binningen: Mädchenturnen.
— Samstag, 7. Dezember, 14.15 Uhr, Turnhalle Liestal: Lektion I. Stufe, Korbball.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 6. Dezember, 17 Uhr, in Bülach: Lektion III. Stufe Knaben. Leitung: Dr. W. Wechsler.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 6. Dezember, 18 Uhr, in Meilen: Skiturnen, Geräteturnen I./II. Stufe, Korbball. Nach der Turnstunde: **Jahresversammlung** im «Lämmli», Meilen. — Wir laden alle unsere Mitglieder herzlich ein, daran teilzunehmen.

SCHAFFHAUSEN. Kant. Lehrerverein. Ausstellung «Das gute Jugendbuch» in folgenden Gemeinden: Neuhausen, Schaffhausen, Stein a. Rh., Beringen, Schleitheim, Neunkirch, Hallau, Thayngen, im Dezember. Siehe bei kant. Schulnachrichten.

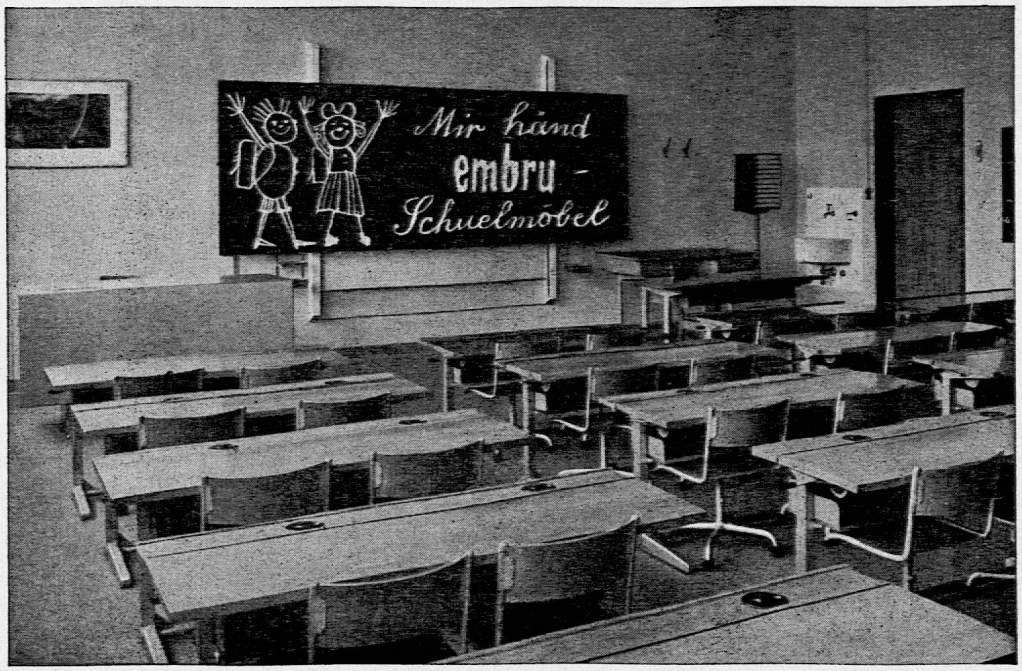
WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 2. Dezember, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Männerturnen, Spiel. — **Generalversammlung:** Montag, 9. Dezember. Evtl. Anträge sind bis 2. Dezember schriftlich an den Präsidenten, Fritz Rohner, einzureichen.
— Lehrerinnen. Freitag, 6. Dezember, 17.15 Uhr, in der Kantonsschulturnhalle: Lektion II. Stufe, Frauenturnen, Spiel.



Neue Violinen
Fr. 25.-, 50.-, 80.- usw.
Violinbogen
Fr. 5.-, 8.-, 10.-, 15.- usw.
Künstlerbogen
Fr. 30.-, 40.-, 50.-, 60.- usw.
Violinetuis
Fr. 12.-, 15.-, 18.-, 25.- usw.
do., aus Leder
Fr. 45.-, 60.-, 80.-, usw.
Saiten aller Provenienzen
Kinnhalter, Kolophonium und anderes Zubehör

Atelier für Geigenbau und kunstgerechte Reparaturen

HUG & CO.
ZÜRICH
LIMMATQUAI 26-28



SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
29. NOVEMBER 1940 85. JAHRGANG Nr. 48

Inhalt: Sein — Gedanken über Jugenderziehung und Mannszucht — Tafel, Griffel und Schwamm — Beatus-Legenden — Die weisse Kohle - unser Rohstoff — Ein Motor-Generatormodell für Drehstrom — Die kurzen Wellen — Elektrische Temperaturregelung bei Zentralheizungen — Bündner Berichte — Kantonale Schulnachrichten: Freiburg, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen — Pestalozzi und ein Plakat — SLV — Bücherschau

Sein

Wie könnte aus dem Nichts denn Stoff entstehn?
Wie will ein Etwas in das Nichts vergehn?
Was unsre Augen staunend sehn,
Sind Schaum und Schleier, die um Ewiges wehn.

Vergehn und Werden sind das Sein,
Das, sich gestaltend, immer wird und ist!
Schau wahr und furchtlos, Mensch, in dich hinein,
Erkenne, dass du werdest, der du bist!

Wenn Sommerwind von blauen Bergen weht,
Sinnt Ros' und Lilie dann: Warum?
Es ist der Herr, der durch die Wandlung geht,
Und immer leuchtet gross: Mysterium!

Martin Schmid.

Gedanken über Jugenderziehung und Mannszucht

Viele von uns Lehrern haben lange Wochen an der Grenze gestanden und viele von uns werden es wiederum tun. Von einem Tag auf den andern vertauschen wir den Schulrock mit dem Waffenrock und übernehmen damit eine ganz andere Aufgabe der Erziehung, sei es als einfacher Wehrmann oder in irgend einem Grade. Es gibt wohl kaum einen Beruf, der so stark in allen Graden und Waffengattungen vertreten ist, wie der Lehrerberuf. Und weil wir hier wie dort, in der Schulstube und im Felde, eine hohe erzieherische Aufgabe übernehmen dürfen, lohnt es sich, einen Augenblick auf die Eigenart dieser beiden Felder der erzieherischen Arbeit hinzuweisen.

Haben wir uns gestern noch mit der Steigerung des Eigenschaftswortes oder mit dem Rauminhalt des Zylinders beschäftigt, so gilt es heute schon die Einzelprüfung abzunehmen und morgen den Laufwechsel am Lmg zu üben. Grundverschiedene Beschäftigungen beanspruchen uns von einem Tag auf den andern.

Heute stehen wir in der Arbeit der Jugenderziehung, morgen schon an der Schulung zur Mannszucht.

Damit haben wir auch schon den ersten und wesentlichen Unterschied der beiden Erziehungsweisen gefunden: Hier wenden wir uns an den Jugendlichen und dort an den Mann, hier an den sich in Entwicklung begriffenen, dort an den (wenigstens bis zu einem gewissen Grade) abgeschlossenen Charakter.

Diesen ersten Unterschied verfolgen wir etwas genauer:

Kerschensteiner hat in seiner vorzüglichen Schrift «Die Seele des Erziehers», als drittes Merkmal der Erziehernatur festgelegt: «den eigentümlichen Zug, gerade an den werdenden Menschen sich zu wenden, d. h. vor allem an die im Knospenzustand befindliche Persönlichkeit, — an die als Wertträger unmündigen Seelen.» S. 51/52.

Dieser eigentümliche Zug verlangt auch eine eigentümliche Haltung. Sie äussert sich in einer gewissen Anpassungsfähigkeit an den werdenden Charakter, in einem Sich-hineindenken-können in den Zustand des Suchenden. Es ist ein Leiten des Werdenden aus dem Hintergrund. Etwas Grosszügiges muss solcher Haltung eigen sein.

Im Laufe der Jahre prägt diese Haltung uns Lehrer. Oft spürt man es uns an, dass wir jahrelang mit dem unfertigen Menschen uns auseinandergesetzt haben. Ohne es zu wissen, gibt uns diese Arbeit oft etwas Weiches (im besten Sinne des Wortes), das in höchster Vollendung Pestalozzi eigen gewesen sein muss. (Siehe dagegen Seite 820. Red.)

Pestalozzi ist aber kein Soldat gewesen, und die Jugend-Erzieherarbeit ist nun der militärischen in einer Hinsicht entgegengesetzt. Warum? Eben weil sich der Soldat und der Soldatenerzieher an den Mann, an den abgeschlossenen Charakter wenden und nicht an den werdenden.

Im Gegensatz also zur sich ändernden, beweglichen Haltung dem Jugendlichen gegenüber ist die Haltung vom Soldaten zum Soldaten eine unveränderliche, feste. Hier wird ein Rücksicht-nehmen auf das individuelle Wesen unmöglich. Die Beachtung der persönlichen Einstellung und persönlicher Eigenart führt zum Verhängnis. In der Jugenderziehung aber ist sie ausschlaggebend.

Der Soldatenerzieher (und das kann jeder Lehrer auch als einfacher Wehrmann sein) wird nicht, oder nur in geringem Masse, der Fähigkeit und Eigenart des Mannes entsprechend, ihn behandeln. Der gleiche Waffenrock, die gleiche Waffe, sie verlangen die gleiche Leistung. Mehr und mehr, entscheidend sogar, spielt hier nur noch das Ziel eine Rolle und ihm sind alle andern Massnahmen unterstellt: Der Marsch muss durchgeführt werden, die Stellung gehalten, das Ziel muss getroffen werden und der Nachschub muss den Kämpfenden erreichen. Er muss. Unbedingt. Es geht hier nur noch um die Sache. Im letzten Sinne um das Vaterland, um den ganzen Einsatz. Die persönliche Begutachtung, Diskussion über das Ob und Wie fallen weg. Sie spielen höchstens eine Rolle bei der Ueberlegung des Planes durch den Führer, werden aber, sobald seine Entscheidung getroffen ist, hinfällig.

Wir Schweizer, die wir eher zum Nachdenken veranlagt sind, haben oft schwer, uns einer über uns gefällten Ordnung wortlos zu fügen. Aber die Mannszucht, die uns Schweizern einmal im Blute lag, verlangt das.

Wenn der Erzieher des Jugendlichen dem Wagenlenker gleicht, so ist er hier ein Bergführer, dessen Wort und Führung unbedingte Geltung haben. Der Wagenlenker aber leitet von hinten und führt den Wagen zum Ziel, der ohne den Lenker oft umkippen würde. Der Mann besitzt den Blick für das Ganze, das Absolute. Dem Jugendlichen aber, obwohl er

zwar in seinen Reden sich ganz anders gebärdet, fehlt der Sinn und die Einsicht für das Absolute, Unbedingte. Er versteht es nicht — und das erkennt man besonders in einem Internat — dass unbedingt um 22 Uhr die Lichter gelöscht werden sollen. Er empfindet solche Konsequenz als Philisterei. Seine romantische Art sträubt sich gegen alles Gesetzmässige, obwohl gerade in Gymnasiastenverbindungen vorwiegend Themata mit aller Einseitigkeit zerzaust werden, die etwas Absolutes in sich tragen.

Reden und Handeln des Jugendlichen klaffen hier meilenweit auseinander und der Erzieher muss diese Kluft verstehen, während der Soldatenerzieher Reden und Handeln zur Einheit werden lässt; das Wort zur Tat werden lassen muss. Diese beiden decken sich hier. Man verstehe mich recht: Auch in der Jugenderziehung geht es nicht, ohne ein gewisses Mass von Unbedingtheit. «Die Aufgabe muss gelöst werden und der Aufsatz wird am Samstag abgegeben.» — Aber diese Unbedingtheit tritt zurück. Sie ist nicht ausschlaggebend, während sie in der Mannszucht das Höchste bedeutet. Auch dem Soldaten zeigen wir ein gewisses Verständnis für seine Leistung und Eigenart, für seine Möglichkeiten und Persönlichkeit, aber das alles tritt zurück zugunsten des Absoluten. So verhalten sich die Grundkräfte der beiden Erziehungsweisen reziprok: Was hier ausschlaggebend ist, das Absolute, wird dort zum begleitenden Grundton und was dort massgebend ist, das Verständnis, wird hier zur Begleitung. Gehen wir noch einen Schritt weiter zum zweiten Unterschied:

Es ist das Ziel, das die beiden Erziehungsweisen so grundverschieden beeinflusst. Das Ziel der Volksschule besteht doch, einfach gesagt, in der Ertüchtigung zum Staatsbürger. Der werdende Mensch soll befähigt werden, im Leben seinen Platz auszufüllen. Erziehung zur Persönlichkeit sagen die einen, Erziehung zur Gemeinschaft die andern. Beide meinen dasselbe: die Erziehung zum Leben.

Das ist nun grundanders beim Soldaten. Der wird letzten Endes auf den Tod erzogen: «Hier wird gehalten, hier kommt keiner durch, hier werde ich fallen.» — Das ist des Soldaten letzte Pflicht, ist sein letzter Einsatz. Diese beiden grundverschiedenen Ziele drücken der ganzen Erzieherarbeit ihren Stempel auf: hier zum Leben, dort zum Tode, oder zum Einsatz bis zum Tod. — *Darum* gerade geht es in der Soldatenerziehung immer um das Absolute, das Unbedingte. Darum muss sie so hart sein und darum muss der Soldat selbst diese Härte an sich selbst wollen.

Und weil die Schule für das Leben erzieht, ist sie in ihrem Wesen dem Lebendigen gleich, also beweglich, obwohl sie auch das Absolute kennt, wie das Leben selbst es auch tut.

Wir Lehrer, wenn wir den Schulrock mit dem Soldatenrock vertauschen, verwechseln oft diese beiden Sphären der Erziehung. Wir tragen oft das Relative in die Soldatenerziehung oder das Absolute in die Schulstube. Beides ist gefährlich und beides geschieht besonders in den ersten Tagen der neuen Betätigung. — Es ist aber eine bewusste Umstellung, die wir zu vollziehen haben. Sie muss uns in ihrer ganzen Tragweite bewusst sein, wollen wir doch an beiden Orten im besten Sinne für unser Vaterland als Erzieher und Soldat unsere Pflicht erfüllen.

Hptm. *Stückelberger*, Seminarlehrer, Schiers.

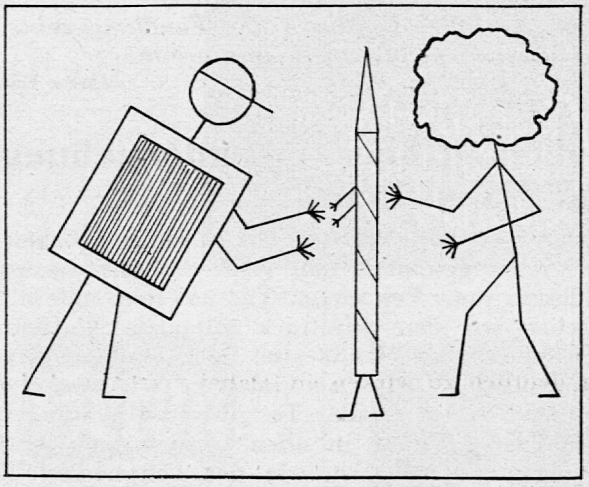
FÜR DIE SCHULE

1.–3. SCHULJAHR

Tafel, Griffel und Schwamm

1. Anschauung. Nachstehende Skizzen sind auf die Wandtafel oder auf Packpapier zu zeichnen und die Kinder sprechen sich darüber aus.

Was auf der Wandtafel zu sehen ist? (Tafel, Griffel, Schwamm.) Vergleicht diese Zeichnungen mit euern Schulsachen und stellt die Unterschiede fest! (Füsse und Hände.) Die Schiefertafel hat sogar einen Kopf! Sie kann also sehen, hören und — sprechen! Aber man spricht doch mit dem Mund und nicht mit den Händen! Ob wohl die Tafel, der Griffel und der Schwamm miteinander streiten, dass sie so mit den Händen herumfuchteln? Gewiss, die Schulsachen haben Streit untereinander, und warum sie zanken, will ich nun erzählen.



2. Erzählung.

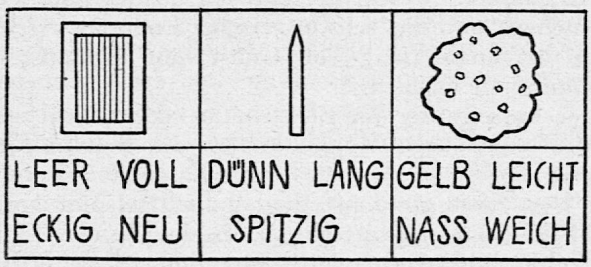
Die Schiefertafel, der Griffel und der Schwamm zankten einmal miteinander und stritten sich, wer von ihnen am nützlichsten wäre. Die Tafel verachtete die anderen und sagte: «Ihr seid elende Wichte gegen mich; mich hat das kleine Gretchen auch viel lieber als euch beide.» «Das ist nicht wahr», sagten der Schwamm und der Stift. «Das ist wohl wahr», antwortete die Schiefertafel, «ihr könnt es schon daran sehen: mich hat die kleine Grete noch nie vergessen, wenn sie in die Schule geht, dich aber, du elender Griffel, hat sie schon sehr oft vergessen, und einen Schwamm hat sie oft viele Wochen nicht gehabt.» — «Das ist wohl richtig», sagte der Griffel, «aber wenn mich Gretchen vergessen hatte, so kam es auch mit rotgeweinten Augen aus der Schule, da hatte es die Lehrerin ausgescholten. Gretchen hat mir's wohl erzählt; auch hat es mich am anderen Tage allemal mitgenommen. Und wenn ich nicht dabei bin, dann kannst du, stolze Schiefertafel, keinem Menschen etwas helfen, ohne mich kann niemand etwas auf dir schreiben.»

«Ihr tut, als ob ihr viel besser wäret als ich,» sagte der Schwamm, «und doch bin ich viel wichtiger als ihr alle beide; denn wenn die ganze Tafel mit dem Griffel vollgeschrieben ist, womit sollte sie abgewischt werden?» — «O, mit der Schürze!» sagte die Tafel. «Das wäre mir schön, du erbärmliche Tafel!» antwortete der Schwamm, «hast du nicht gehört, wie die Mutter neulich schalt, als dich Gretchen mit der Schürze abwischte?» So ging der Streit noch lange fort und hätte gewiss länger gedauert, wenn nicht Gretchen dazugekommen wäre. Gretchen aber sagte: «Ihr dummen Dinger, ihr seid mir eins soviel wert wie das andere, ihr müsst mir alle drei dienen.» Dabei nahm es die Tafel und den Griffel und schrieb mit dem Griffel die ganze Tafel voll. Und als sie vollgeschrieben war, wischte es

mit dem Schwamme, der an einem Faden hing, alles wieder ab und schrieb es noch einmal.

3. Nacherzählen durch die Schüler an Hand der Skizzen.

4. Zeichnen und Beschriften.



5. Gedichte (als Abschluss): Aus Rud. Hägni «De Lehrer chrank»: En Tolgge; Nüd lüge; 's Exame usw. Aus Frieda Hager «Kunterbunt»: De Erstklässler; Schmierfink; De Schwätzer usw.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

4.–6. SCHULJAHR

Beatus-Legenden

Das Kind im Alter seines Eintrittes in die Schule lebt gern im *Märchen*. In logisch-vernünftiger Weise zu denken ist ihm noch versagt; kausale Zusammenhänge sind ihm unverständlich. Es denkt in Bildern, und alles, was in Bildern zu ihm spricht, nimmt es auf und trägt es weiter.

Die logische Denkkraft erwacht auch im einzelnen Menschen nur allmählich und fängt erst um das 12. Jahr deutlich zu wirken an. Dabei macht noch lange nachher alles Bildhaft-Anschauliche viel tieferen Eindruck als das Abstrakt-Gedachte. Das weiss jeder Geschichtslehrer aus täglicher Erfahrung.

Gleichzeitig entsteht ein neues, fleischfesteres Wirklichkeitsbewusstsein. Das zum Denken erwachte Kind fängt an sehr ernst zu nehmen, was sich handgreiflich erweisen und logisch beweisen lässt, während es sich allmählich misstrauisch abwendet von allem Wunderbaren. Diesen Wandel hat eine Erziehung, die ihre Grundsätze der Menschennatur selber entnimmt, gebührend zu berücksichtigen. Auch der Schulunterricht hat ihr Rechnung zu tragen, wenn er «naturgemäss» sein soll. Mit andern Worten: Es ist der Uebergang zu finden *vom Märchen zur Geschichte*. Dazu eignet sich nichts so wohl wie die *Legende*. Sie nimmt die Mitte ein zwischen dem Wunderbaren und dem Geschichtlich-Wahren. Menschen und Ereignisse werden dargestellt — zum Teil ganz realistisch, äusserlich wahr, in tagheller Beleuchtung; dann taucht die Erzählung plötzlich wieder ein ins Traumhaft-Wunderbare, und alles ist wie im Märchen. «Dichterische Anhängsel der Volksphantasie!» erklärt dann der moderne Gebildete, der zwar vieles weiss, nur just das nicht, dass es noch andere Formen der Erkenntnis und Weisheit gibt als die, in der sich seine eigene Gescheitheit kundgibt.

Denn es handelt sich wahrhaftig nicht um dichterische Zutaten und Schnörkel zu dem wirklich Geschehenen. Was in märchenhafter Form erzählt wird, ist ebenso wahr wie alles andere, nur auf eine andere Weise. Es handelt sich dabei um Geschehnisse auf dem unsichtbaren *geistigen* Plan — wahrgenommen und dargestellt nun aber nicht durch die Kraft des logischen Denkens, sondern eben durch die Kraft der *Imagination*, die das Unsichtbar-Geistige in Anschaulich-Wirkliches verwandelt, ohne dass sie sich freilich dabei um «Naturgesetze» kümmert und zu kümmern braucht. Wenn ein Heiliger alles Teuflische in sich überwindet, und seine Kraft überträgt sich auch auf die Umgebung, so dass alle Menschen, die mit ihm in Berührung kommen, spüren, wie das Böse dieser Kraft erliegt, — dann stellt sich diese geistige Tatsache dem imaginativen Bewusstsein dar als ein Sieg über den Drachen. Dass uns aber eine solche Darstellung geistiger Wirklichkeit und Wirksamkeit an das Dichterische erinnert, kommt nur daher, dass der Dichter eben über diese Kraft der Imagination verfügt, während der Durchschnittsmensch sie verloren und noch nicht bewusst wieder errungen hat.

Wir Schweizer hätten allen Grund, uns um den Wirklichkeitsgehalt der Legende ernsthaft zu bemühen; denn welch beherrschende Rolle spielt das Legendarische in unserer Geschichte! Noch zu einer Zeit, in der die Historie aller umliegenden Länder längst im vollen Tageslichte steht, breitet sich bei uns über alle Geschehnisse mythische Dämmerung.

Einer der wertvollsten Versuche, in dieses Halbdunkel Licht zu bringen ist zweifellos das bei Benno Schwabe, Basel, vor Jahresfrist erschienene Buch von Friedrich Häusler: «*Die Geburt der Eidgenossenschaft aus der geistigen Urschweiz*». Neben dem sehr anregenden Kapitel über den Tell und die drei Eidgenossen des Rütlibundes, das sich ausschliesslich mit der Befreiungssage befasst, findet sich darin auch eine ausserordentlich interessante Darstellung der Christianisierung der Schweiz im Lichte der Legenden.

Offenbar angeregt durch dieses Buch, hat sich nun ein Kollege des Berner Oberlandes auf die Suche gemacht und alle Fragmente zur Beatuslegende sorgsam gesammelt. Mit dem lebendigsten geschichtlichen Interesse verband sich das schönste pädagogische, und weil dem Lehrer und Erzieher auch der Künstler nicht fehlte, so entstand hier ein Musterbeispiel dafür, wie ein Legendenstoff für die Erziehung fruchtbar gemacht werden kann.

In 22 Stücken wird die Lebensgeschichte des heiligen Beatus erzählt, von seiner Jugend in Irland bis zu seinem Tode in der Höhle am Thunersee. Der Erzählung zugrunde liegen die zahlreich gefundenen Legendenmotive; ihre Gestalt aber ist das freie Werk des Verfassers *Jakob Streit* in Bönigen.

Ein einziger Abschnitt lege Zeugnis ab von der künstlerischen und erzieherischen Kraft seiner Darstellung!

Die Botschaft.

Beatus und Justus trafen auf ihrer Wanderschaft Menschen, die hatten Bärenfelle, Fuchs- und Wolfspelze als Kleider umgeschlungen. Starke Männer trugen Stierhörner auf dem Haupt; Flügel von grossen Vögeln schmückten den Helm. Bei knorrigdicken Eichbäumen brannten sie ihre alten Götteropfer; finster stieg der Rauchschwall in die mächtigen Baumkronen. Dann bluteten Ochs und Bär im Opferbrand; blutgerötet stiess das Schwert in den Stamm.

Beatus trat mitten unter sie und rief mit einer Stimmkraft, die den Eichbaum durchzitterte:

«Euer Rauch verdunkelt die Sonne, euer Rauch erstickt die Sterne. Blickt in die Eichenkrone: Tierblutrauch schwärzt ihre Blätter, und schwärzer noch fliegen Raben herum, die Opferknochen zu hacken.

Wisst ihr nicht, was die schwarzen Raben krächzen?
Wisst ihr nicht, was die dunkle Sonne sagt?
Wisst ihr nicht, was das Schwert im Stamme ruft?»

Als die Heiden des Beatus Stimme hörten, murrten viele und riefen: «Er will uns die alten Götter schimpfen! Er will den Eichbaum stürzen! Packt ihn! Tötet ihn!»

Andere aber sprachen: «Seine Stimme ist wie Donnerton. Schaut das Feuer seiner Augen, es leuchtet stärker als die Opferglut. Hört weiter auf ihn, hört zu!» Fragte ein Heide: «O Fremdling sprich, was leuchten die Sterne?» Beatus antwortete: «Die Sterne sprechen: ‚Wir haben den hellsten Schein den drei Königen geleuchtet, als sie den Heiland der Welt im kleinen Kinde suchten.'»

Fragten die Heiden: «Was krächzen die Raben?» Antwortete Beatus: «Es krächzen die Raben: ‚Unsere Zeit ist vorbei; eine weisse Taube flog vom Himmel herunter!'»

Fragten die Heiden: «Was sagt die dunkle Sonne?» Beatus antwortete: «Die Sonne sagt: ‚Der Gott der Welt ist vom Himmel zur Erde gegangen und wohnt bei den Menschen.'»

Fragten die Heiden: «Was ruft das Schwert im Holz?» Beatus antwortete: «Vom Kreuzholz floss das Gottesblut zur Erde, das den neuen Himmel bringt.»

Da schrien viele Heiden auf und wollten Beatus töten, weil er von einem neuen Himmel gesprochen hatte. Andere hielten die Zornigen wiederum zurück: «Lasst ihn! In seinem Worte ist die Donnerkraft und der Glanz des Morgenrots; hört weiter zu, dass die Sonne ganz aufgehen kann!» Aber die grössere Zahl der Männer zähmte nicht die Wut in ihrem Blut. Sie ergriffen Beatus und warfen ihn in eine Grube, worin Bären gefangen waren, die geopfert werden sollten. Es brummte in der Tiefe; dann war es still. Wie die Heiden hinunterblickten, leckte ein Bär mit roter Zunge des Beatus Füsse, der andere seine Hand. Schreck und Verwunderung ergriff die zornigen Männer; jetzt merkten auch sie, dass mit dem Fremdling eine göttliche Kraft war. Schnell zogen sie ihn herauf, fielen auf die Knie und wollten ihn gar anbeten. Beatus wehrte den Heiden und sprach: «Ich bin nur ein Blatt vom Baum!» Fragten sie: «Wer ist der Baum? Das muss ein mächtiger sein!» Antwortete Beatus: «Der Baum ist Christus, der Gottessohn, von ihm will ich euch verkünden.»

Da lagerten sich die Heiden zur Erde in einen Kreis und hörten des Beatus Wort.

Es ist zu wünschen, dass diese wundervollen Legenden in möglichst vielen Schweizer Schulen erzählt und gelesen werden. Dritt-, Viert-, Fünftklässlern werden sie ganz besonders willkommen sein; aber auch ältere werden sich daran begeistern. Und die Gestaltungskraft, die in Sprache und Bild zum Ausdruck kommt, wird erziehend und gestaltend wirken im besten und schönsten Sinne *).

Otto Müller, Wettingen.

Nachlese zur Elektrizitäts-Nummer 46

Die weisse Kohle - unser Rohstoff

Mehr noch als im letzten Krieg steht heute die Rohstoff-Frage im Vordergrund des Weltgeschehens, Rohstoffquellen sind das Ziel der einen, Gegenstand hartnäckiger Verteidigung der anderen. Es wird um Erz, um Erdöl und um Kohle gekämpft, alles Güter, die auch für uns von grösster Wichtigkeit sind und die wir — man möchte fast sagen gottlob — im eigenen Lande nicht oder doch nicht in dem Ausmass haben, dass sich eine Ausbeute lohnen würde.

Es ist absolut kein Zufall, dass der grösste Anteil dieser so heiss umstrittenen Bodenschätze Verbrennungs-, Heiz- und Treibstoffe sind, die zur Aufrechterhaltung von Industrie, Verkehr und einem geordneten Leben überhaupt unbedingt notwendig sind. So trafen die Einfuhrbeschränkungen in den Jahren 1914 bis 1918 die schweizerische Wirtschaft empfindlicher als heute. Warum? — Wir haben eben die Lehre aus dem Weltkriege gezogen, Mittel und Wege zu suchen, um die schweizerische Energiewirtschaft möglichst unabhängig von Gunst oder Ungunst des Auslandes zu machen.

Der Aufschwung der Elektrizität mahnte frühzeitig an die ungeheuren Möglichkeiten, die sich in Form unserer bisher so gut wie ungenutzten Wasserkräfte bot. Der Staat ging mit dem guten Beispiel voran. Das Bild der Dampfmaschine, die den Tender in Ermangelung der Kohle mit Brennholz vollgepfropft mitführen musste, sollte ein für allemal aus der Schweiz verschwinden. Kraftwerke wurden gebaut, riesige Ueberlandleitungen gelegt und Unterwerke dazwischengeschaltet, Leitungsmast erhob sich neben Leitungsmast, und in wenigen Jahren war fast das ganze Netz der Bundesbahnen von Basel bis Chiasso und von Genf bis Rorschach auf den elektrischen Betrieb umgestellt.

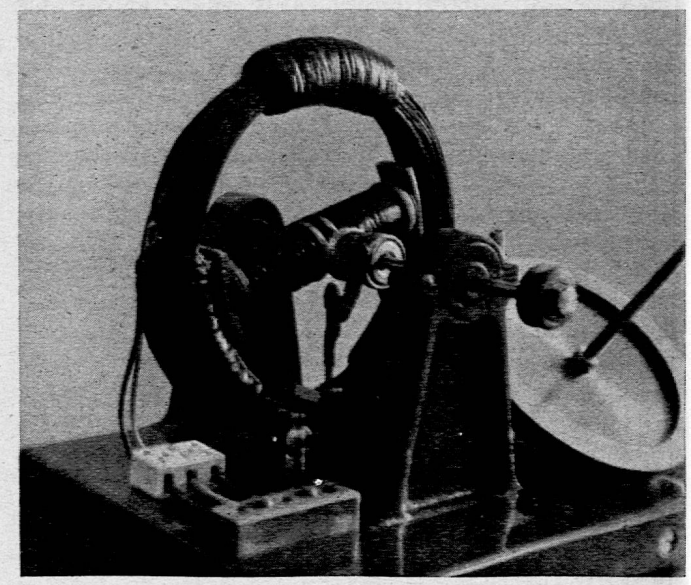
Wie günstig sich diese Neuorientierung erwiesen hat, zeigte sich bei Ausbruch des Krieges im September 1939. Der provisorische, stark reduzierte Kriegsfahrplan konnte in kürzester Zeit durch den Normalfahrplan abgelöst werden, da unser Rohstoff, die weisse Kohle, ja nicht gespart werden kann und auch nicht gespart zu werden braucht. Sie ist, im Gegensatz zu allen der Erde mühsam entrissenen Schätzen, unerschöpflich und ewig neu.

Trotzdem die Elektrifizierung in den letzten 20 Jahren die ganze Schweiz erfasst hat, sind die Einfuhrkontingente an Kohle nicht viel geringer geworden. Es gehen also noch immer wertvolle Devisen ins Ausland, die eingespart werden könnten, wenn die Elektrizitätswirtschaft noch weiter entwickelt werden kann.

E. K.

Ein Motor-Generatormodell für Drehstrom

Viele Schulen besitzen den Drehstrom-Anschluss. Besonders wo Gewerbeschul-Unterricht erteilt wird, macht sich das Bedürfnis nach vermehrter Ausnützung



*) Die Legenden sind — als Leseheft für Schulen bestimmt, in schönem Umschlag geheftet — erschienen im Troxler-Verlag, Bern: J. Streit: Beatus, ein irischer Glaubensbote. Preis 50 Rp., bei Bezug von 10 Stück und mehr 45 Rp.

der sich dadurch bietenden Möglichkeiten geltend. Verfasser liess darum einen ähnlichen Drehfeldring, wie er im Apparateverzeichnis figuriert, senkrecht montieren und zu nebenstehend abgebildetem Apparat ausbauen. Das Modell hat als Motor sowie als Generator im Unterricht wertvolle Dienste geleistet. Da der Hersteller sich bereit erklärte, für eventuelle Interessenten weitere, gleiche Modelle anzufertigen, sei im folgenden kurz auf einige Einzelheiten verwiesen. Das übrige ergibt sich aus dem Bilde.

Der Motor: Die auf dem Bilde rechts liegende Eisenscheibe läuft als Kurzschluss-Anker in Messinglagern sehr leicht drehbar, bei aufgestelltem Modell ruht die Achse auf einer Kugel und die Reibung wird noch geringer. Die Wicklungsenden sind zu numerierten Büchsen geführt und können leicht von Dreieck auf Stern umgeschaltet werden. Anschluss an 30 Volt Spannung.

Die Dynamo-Maschine: Ein bewickelter Doppel-T-Anker mit zwei Schleifringen induziert einen Drehstrom, dessen Pulse durch geeignete Wahl der Umlaufzahl als Pendelausschläge eines Gleichstrom-Instrumentes oder durch Speisung einer Lampengruppe (für ganz schwache Spannung) sichtbar werden. Wertvoll für den Unterricht ist besonders die Verfolgungsmöglichkeit der einzelnen Stromstösse, während der normale Drehstrom ja am transformierten Netzstrom studiert werden kann.

Hermann Stucki, Lehrer, *Fägswil-Rüti* (Zch.).

Die kurzen Wellen

Alle Radiohörer, die ihren Apparat nicht gegen 9 bis 10 Uhr abends abstellen, werden seit einiger Zeit die Bemerkung gemacht haben, dass so gut wie alle europäischen Länder um diese Stunde ihre Sendungen einstellen. Der Grund liegt darin, dass die Radiosender von den Bombenflugzeugen als Wegweiser im Aethermeer benützt werden, also als Peilstationen dienen. Ausgenommen von dieser Massregel ist jedoch fast überall der *Kurzwellenrundspruch*, der sich nur in unmittelbarer Nähe der Sender zum Einpeilen des Ortes verwenden lässt. Da die Zahl der Kurzwellen-Rundspruchsender immerfort zunimmt und jeder gute, moderne Radioapparat spielend alle Sendungen aus Uebersee hereinbringt, wird der Kreis der Kurzwellenhörer immer grösser.

Wer jedoch die Kurzwellenprogramme durchsieht, wird vor allem mit Verwunderung bemerken, dass alle Staaten eine ganze Reihe von Wellen zwischen ca. 19 und 50 m in Verwendung haben, die während der Tages- und Nachtstunden ausgewechselt werden. Auch im Winter- und Sommerhalbjahr sind verschiedene Wellenlängen im Gebrauch und schliesslich geht der Ueberseeverkehr auf bemerkenswert kurzen Wellen vor sich, während die längeren Wellen für den kontinentalen Verkehr bevorzugt sind. Die Ursache dieser Massnahmen liegt in dem wechselnden Verhalten der Kurzwellen von verschiedener Länge. Im allgemeinen lassen sich folgende Regeln aufstellen:

Im *49-m-Band* werden alle Sender gut empfangen, die mindestens 500 km weit entfernt sind. Der Empfang ist tagsüber meist sehr gut und wird während den Nachtstunden noch besser.

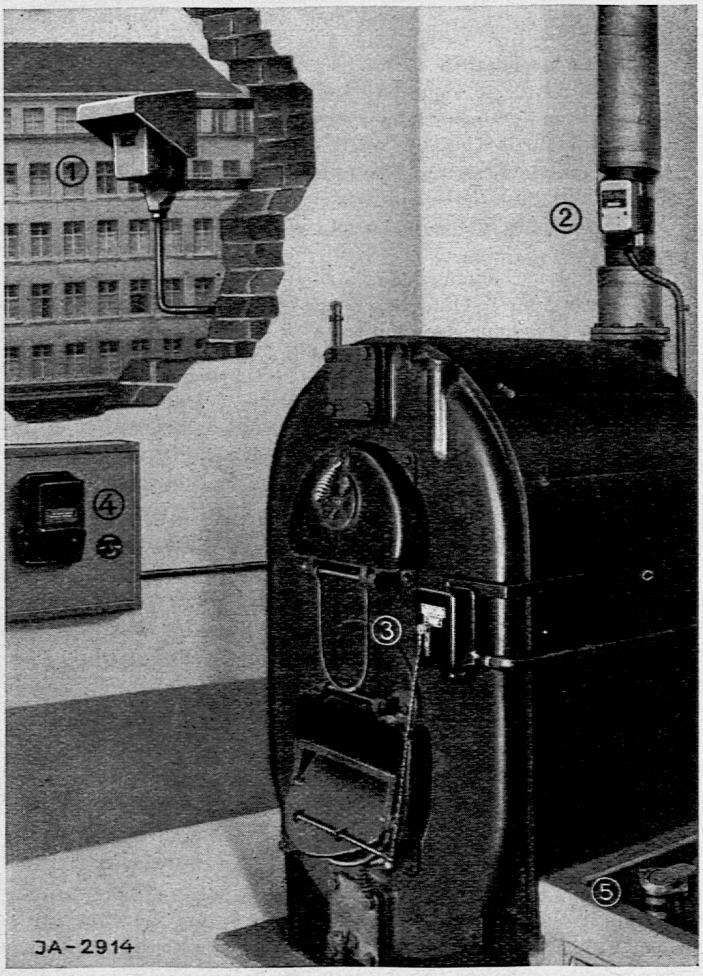
Im *29-m-Band* werden alle Sender, die mehr als ca. 1000 km entfernt sind, sowohl am Tage wie in der Nacht gleich gut gehört.

Das *25-m-Band* ist für Fernempfang besonders gut geeignet, um so mehr, als die Mindestentfernung des Senders 1500 km betragen muss. Liegt der Sender jedoch weiter als 2000 km weg, dann muss ein beträchtlicher Teil des zwischenliegenden Gebietes im Dunkeln liegen, damit der Empfang gut wird. Tageslicht schwächt nämlich dieses Wellenband.

Das *19-m-Band* eignet sich hingegen besonders gut für die helle Tageszeit und allergrösste Entfernungen. Es dient daher vorwiegend dem interkontinentalen Verkehr, da die Distanz des Senders vom Empfänger mindestens 2500 km betragen muss, bevor guter Empfang eintritt.

Eine besondere Eigentümlichkeit der kurzen Wellen besteht in der «Toten Zone». Der Empfang ist in unmittelbarer Nähe der Sender immer ausgezeichnet. Rücken wir jedoch weiter ab, wird er bald schlechter, um schliesslich zu verschwinden. Dies geschieht bei den kürzeren Wellen rascher als bei den längeren. In grösserer Entfernung taucht dann der Empfang plötzlich wieder auf, um schliesslich unter günstigen Verhältnissen über den ganzen Erdball zu reichen. Man versteht daher, dass der neue schweizerische Kurzwellensender Schwarzenburg nicht in allen Teilen der Schweiz gute Empfangsresultate ergeben kann, trotzdem er in Uebersee und Ferneuropa ganz ausgezeichnet vernommen wird. *Bc. sfd.*

Elektrische Temperaturregelung bei Zentralheizungen



Prinzipbild einer selbsttätigen Temperatur-Regelanlage (Landis & Gyr).

1 = Wärmeverlustmessgerät.
2 = Anlegethermostat.
3 = Servomotor.
4 = Transformator mit Schalter für Tages- und Nachtprogramm.
5 = Flammenwächter.

In Nr. 47 (der Elektrizitätsnummer) wurde unter obigem Titel eine eingehende Darstellung über ein aktuelles Thema der Elektrizitätsanwendung gebracht. Das zugehörige, den Text erläuternde Klischee wird heute nachgetragen.

Bündner Berichte

Am 15. November tagte die Delegiertenversammlung des Bündnerischen Lehrervereins in *Ilanz* unter Leitung des Präsidenten Prof. Dr. *Tönjachen*. Die *Arbeitslehrerinnen* wünschten seit Jahren für ihr Fach vermehrte Unterrichtszeit. Die Sektionen hatten darüber beraten, und das Ergebnis war, dass sich alle damit einverstanden erklärten, wenn auch manche schwere Bedenken äusserten über die Kürzung der Zeit für die andern Fächer. Daraus ergaben sich verschiedene Vorschläge zur Lösung. Die einen wollten die Mehrstunden vor und nach die Schulzeit angesetzt haben. Andere hielten einen entsprechenden Ausbau der Fortbildungsschule für Mädchen praktischer. Eine vorberatende Kommission hatte die eingegangenen Wünsche geprüft, und in ihrem Namen gab Schulinspektor *Martin* ein erstes Votum ab. Er zeigte, dass sie einen Weg gefunden, der die Berücksichtigung der verschiedenen Verhältnisse weitgehend gestattet. Die *Beschlüsse* lauten:

1. Die wöchentliche Unterrichtszeit für die Arbeitsschule der Mädchen der 5. bis 9. Klasse beträgt bei 26—28 Wochen Schuldauer wöchentlich mindestens 4½ Stunden, bei 30 Wochen Schuldauer wöchentlich 4 Stunden.
2. Die Schulzeit kann beschafft werden, a) indem die Arbeitsschule eine Woche früher beginnt und eine Woche später schliesst (tägliche Unterrichtszeit drei Stunden), b) indem die Knaben gewisse Ergänzungsstoffe bearbeiten, während die Mädchen Arbeitsschule haben.
3. Die Lösung ist im einen und andern Fall drei Jahre lang provisorisch.
4. Die Entschädigung der Arbeitslehrerinnen erfolgt nach dem Gesetz vom 3. Oktober 1929, Art. 5.
5. Dem Erziehungsdepartement wird der Wunsch ausgedrückt, der Kanton möchte einen Teil der Mehrauslagen übernehmen.

Um diese Beschlüsse durchzuführen, soll nun in Geschichte, Muttersprache, Rechnen, Geographie und Naturkunde der Stoff beschnitten werden. In der Geschichte soll die ganze Klasse etwa behandeln: Rütli, Bundesbrief 1291, der Bürgerkrieg von 1436 (als Folge der «Lebensraumpolitik»), Hans Waldmann, Niklaus von Flüe, Marignano, die Glaubensspaltung, Bünde in Rätien, Fontana, Jörg Jenatsch, Bauernkrieg, der Untergang der Schweiz 1798, Pestalozzi, Salis-Seewis, die Mediation, Kämpfe um die Bundesverfassung, die neue Schweiz (Vorschlag Sem.-Dir. Dr. *Schmid*). Für die Knaben kämen dann eben Ergänzungsstoffe dazu, die ebenfalls aufgeführt wurden. Muttersprache und Rechnen behandelt Prof. *J. B. Gartman*, Geographie und Naturkunde Prof. *Hs. Brunner* in gleicher Weise. (Jahresbericht des BLV, S. 132—141.)

Ein heikles Geschäft war die Besprechung der Lage der Versicherungskasse. Vor zehn Jahren hat ein fachmännisches Gutachten die Lage geprüft und das Verhältnis von Prämien und Leistungen festgesetzt. Ungefähr in diesem Rahmen hat nun die Anstalt gewirkt und während dieser Zeit 1½ Millionen Franken zurücklegen können, so dass das Vermögen nun auf rund 3 Millionen Franken angewachsen ist. Die neueste Prüfung durch zwei Fachmänner ergab, dass das nicht genüge; es sollten 7 Millionen da sein.

Als ersten Votanten hatte der Vorstand Prof. Dr. *Trepp* bestellt, einen gewiegten Fachmann, der schon verschiedene solcher Kassen geprüft hat. In einem klaren, schönen Vortrag legte er den Stand unserer Kasse dar und kam zum gleichen Schluss. Damit hatten sich die Delegierten abzufinden. Heute sind bei einem Bestand an Aktiven von rund 700 Lehrerkräften etwa 135 Pensionierte. Der Ueberschuss vom letzten Jahre würde die Pensionierung von weitern 65 erlauben, so dass die Kasse etwa 200 Rentenbezüger zu tragen vermöchte. Es sollte aber für 295 Alters- und Invalidenrenten vorgesorgt werden. Statt unsern 340 Fr. Prämien wären 540 Fr. aufzubringen. Vor Jahren wurde festgesetzt, dass sowohl Lehrer als Kanton 170 Fr. leisten sollen. Die Lehrer haben ihren Teil immer bezahlt und als der Kanton bei Reduktion der Bundessubvention auf 145 Fr. zurückging, übernahmen die Lehrer den Ausfall auch noch. Wesentlich weiter können sie nicht gehen.

Zu einem andern Resultat kam Sekundarlehrer *J. H. Schmid*, Davos. Er ist unter der Lehrerschaft der beste Kenner des Versicherungswesens, glaubt nicht an die Richtigkeit der Annahmen der Versicherungstechniker und schlägt das «ausnivellierte Umlageverfahren» vor. Das Geschäft geht nun an die Sektionen zuhanden der Delegiertenversammlung des nächsten Jahres. Selbstverständlich werden auch die Behörden (Erziehungsdepartement, Kleiner Rat und Grosser Rat) darüber Beschlüsse fassen müssen. Neben Kürzung der Renten muss auch nach Erhöhung der Beiträge getrachtet werden. Bisher leisten die Gemeinden an diese Kasse gar nichts. Da sie aber immer wieder betonen, die Lehrer seien Gemeindebeamte, lassen sie sich vielleicht doch zu einem bescheidenen Beitrag herbei. Wir haben stellenlose Lehrer. Soll für diese Platz gemacht werden, muss den Zurücktretenden eine angemessene Rente gesichert werden können.

Für die Vereinigung *Pro Infirmis* sprach Pfarrer Dr. Bertogg in warmer, sympathischer Weise.

In den *Vorstand* wurden neu gewählt: Lehrer *Vonmont*, Chur, Inspektor *Spescha*, Andest. Uebungslehrer Kieni und Sekundarlehrer Schatz hatten ihren Rücktritt erklärt. Wiedergewählt wurden einstimmig Prof. Dr. *Tönjachen* als Präsident und Prof. *Hs. Brunner* als Beisitzer.

Dem Vorstand wurde nahegelegt, die Interessen der Lehrerschaft bei Gewährung von Teuerungszulagen wahrzunehmen.

Den Hauptvortrag hielt Dr. *A. Sciuchetti*, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule Plantahof, über «*Die kulturelle Bedeutung der Landwirtschaft*». Er betonte die Bedeutung eines starken, freien Bauernstandes im Staat und zeigte auch, was Lehrer und Schule zu dessen Erhaltung und Stärkung tun können.

h.

Kantonale Schulnachrichten

Freiburg.

Aus dem deutsch-reformierten Teile des Kantons Freiburg kamen am 16. November 1940 die Mitglieder der Sektion Freiburg des SLV in Murten zur Jahresversammlung zusammen. Eingangs überbrachte Inspektor E. Gutknecht der Lehrerschaft des VI. Kreises seine Mitteilungen und wünschte einen recht fruchtbaren Winter. Der geschäftliche Teil der Sektion stand unter der Leitung des Sektionspräsidenten Fritz Rowedder. Sein Jahresbericht streifte kurz die Arbeiten des Vorstandes, die in zwei Sitzungen bewältigt wurden, waren doch unsere Kollegen samt und sonders abwechslungsweise im Militärdienst oder in anderen Organisationen, die dem Lande dienen wollen, abwesend. Leider konnte die DV des SLV

in Freiburg nicht durchgeführt werden, soll aber 1941 bestimmt in unserer Hauptstadt stattfinden. Das OK ist bereits bestimmt und steht unter der Leitung von Max Helfer, Freiburg. Er hat sich einen Stab von Mitarbeitern gewählt, die für eine gediegene Durchführung bürgen. Der Sektionspräsident durfte auch eine Anzahl neuer junger Mitglieder aufnehmen lassen, von denen wir gerne annehmen, dass sie treu zu unserer Fahne stehen werden. Mit einem Treuebekenntnis für unsere schweizerischen demokratischen Einrichtungen schloss der Präsident seinen flott abgefassten Jahresbericht, der ihm auch gebührend verdankt wurde. Ueber die kantonalen Organisationen sprach Kollege Max Helfer. Aus seinen Ausführungen sei die besonders angenehme Mitteilung entnommen, wonach der sechsprozentige Lohnabbau um 2½ Prozent gemildert wurde, was zwar der Verteuerung der Lebenshaltung von heute nur in geringem Masse entspricht. Ferner wird ein Prozent des Abbaues immer noch ausbezahlt als Kinderzulagen und zur Bestreitung von vermehrten Familienlasten. Es ist dies ein schöner Zug der Solidarität der freiburgischen Lehrerschaft. Weniger angenehm berührte sehr wahrscheinlich die Andeutung, dass vielleicht in Zukunft das Pensionsalter hinaufgesetzt werden muss, um der Pensionskasse eine Erholungspause zu gestatten. Mir schien, über das Gesicht der jungen stellenlosen Lehrerinnen und Lehrer sei bei dieser Antönung ein leiser Schatten gehuscht, den wir wohl verstehen mögen.

Ueber die Waisenstiftung des SLV referierte das Kommissionsmitglied August Hänni, indem er der Versammlung die Rechnung von 1939 zergliederte und auf die wohltätige Mission dieser Institution aufmerksam machte. Die Sektion beschloss, wegen der Waisenstiftung den Jahresbeitrag zu erhöhen, um alle Jahre aus der Vereinskasse einen gewissen Beitrag automatisch auszuscheiden. So können die Sammlungen unterlassen werden und der Beitrag wird höher. Kollege Hans Kaltenrieder hielt ein Kurzreferat über den militärischen Vorunterricht und empfahl das Gesetz zur Annahme. Gegenteilige Stimmen wurden keine laut, so dass stillschweigend dem Votum von Kaltenrieder zugestimmt wurde. Damit konnte der geschäftliche Teil um 12 Uhr geschlossen werden. Am Nachmittag erfreute uns Kollege Fritz Fürst, Murten, mit einem prächtigen Vortrage über «Die drahtlose Telephonie». In einem 2½stündigen Referat, das reichlich mit Experimenten unterbaut war, führte uns der Referent in dieses grosse und interessante Gebiet ein. Reicher Applaus belohnte unseren Kollegen, der mit viel Fleiss und Erfolg an der Sekundarschule Murten als Mathematiklehrer wirkt.

Mit dem Wunsche, auch in Zukunft so frei und doch so vereint zusammenzukommen, gingen die Kolleginnen und Kollegen auseinander, jedermann an seine ihm zugewiesenen Arbeiten zu Nutzen und Frommen unserer Schüler. *—i.*

Schaffhausen.

Jugendschriften - Wanderausstellung. Der Kant. Lehrerverein wird im Laufe des Dezember die Jugendschriften-Wanderausstellung des SLV in verschiedenen Gemeinden des Kantons ausstellen. Diese Wanderbücherei ist eine Zusammenstellung von ca. 500 Büchern und Heften der empfehlenswertesten Jugendschriften und dient als Propaganda für das *gute Jugendbuch* und als Kampfmittel gegen Schund aller Art. Die Bücher (in erster Linie Schweizerbücher) werden nach Altersstufen ausgestellt. Ein Verkauf findet nicht statt. Eventuelle Bestellungen werden an den Buchhandel gewiesen. Jedermann, in erster Linie Eltern, Erzieher und Jugendliche werden zum Besuche der Ausstellung freundlich eingeladen. Die Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen und Gemeinden werden ersucht, ihre Schüler auf die Ausstellung aufmerksam zu machen. Auch ein Besuch von ganzen Schulklassen ist erwünscht. Die Ausstellung findet in folgenden Gemeinden statt:

Neuhausen: 30. November bis 5. Dezember. Schaffhausen: 7. bis 15. Dezember. Stein a. Rh.: 18. bis 23. Dezember. Behringen: 30. November bis 1. Dezember. Schleitheim: 3. bis 5. Dezember. Neunkirch: 6. bis 8. Dezember. Hallau: 9. bis 15. Dezember. Thayngen: 17. bis 23. Dezember. *A. H.*

Solothurn.

Unter dem Vorsitz von Otto Huber tagte der Bezirkslehrerverein am 23. November in Olten. Es lagen vorab vier durch die Lehrmittelkommission geprüfte Fragen zur Aussprache vor. Für die Verwendung des jährlichen Staatskredits drängte sich eine Revision des *Verzeichnisses obligatorischer Lehrmittel* auf, was denn auch beschlossen wurde, mit der Erweiterung, grundsätzliche Wegleitungen für die Verwendung des Staatskredits aufzustellen. — Eine breite und teilweise abwegige Aussprache brachte die Frage der *Aufgabenstellung für die Aufnahmeprüfung.* Die Lehrmittelkommission war den Wünschen einiger Bezirksschulen nachgekommen und hatte für alle Schulen Aufgaben für die Aufnahmeprüfungen herausgegeben. Da aber die Prüfungen nicht am selben Tage stattfinden können, sickerte da und dort etwas von der Aufgabenstellung durch. Während die Mehrzahl der Redner die Aufgaben, vorab im Rechnen, gerne als Wegleitung entgegengenommen hätten, wiesen andere energisch die Gleichschaltung zurück und verlangten die bisher bewährte, den so verschiedenartigen Verhältnissen angepasste Freiheit. Beschlossen wurde, den Versuch nach fünf Jahren wieder aufzunehmen. — Die *Drucklegung* der *Schul-Jahresberichte* muss naturgemäss den einzelnen Bezirksschulen überlassen werden, doch wird dringend gewünscht, dass die Berichte den übrigen Schulen zugeschickt werden, weil sie für das Schaffen und Streben anregend wirken können. — Weiterbildungskurse sollen auf ruhigere Zeiten verschoben werden. — Der Präsident der Lehrmittelkommission, Franz Müller, Biberist, der die einzelnen Fragen kurz beleuchtete, trat kraftvoll für das selbständige und initiative Wesen eines Bezirkslehrers auf, der sich auch wehren müsse gegen Uebergriffe von Inspektoren, wie sie z. B. in Hägendorf vorkommen sollen. — Der Jahresbeitrag konnte erfreulicherweise von Fr. 10.— auf Fr. 5.— reduziert werden. — Die Fragen von Besoldungserhöhungen oder Teuerungszulagen werden künftig der Lehrmittelkommission überbunden, von der sie, wenn immer möglich in Verbindung mit dem Zentral-Ausschuss des Lehrerbundes, gelöst werden sollen. Dem Präsidenten der bisherigen sogenannten Besoldungskommission, Dr. Sieboth, Derendingen, wurde der verdiente Dank ausgesprochen. — Die Kollegen von Solothurn und Niederwil werden nächstes Jahr die Führung der Vereinsgeschäfte übernehmen. — Zu *Ehrenmitgliedern* wurden ernannt:

Oliv Jeker, Büsserach, Dr. Häfliger und Iseli, Olten. — Zum Abschluss forderte Albin Bracher (Biberist) die solothurnische Bezirkslehrerschaft in mahnenden Worten auf, sich ja tatkräftig für die *Annahme des obligatorischen militärischen Vorunterrichts* einzusetzen. Es geht am 1. Dezember nicht nur um die körperliche Ertüchtigung unserer männlichen Jugend, es geht gleichzeitig um die Stärkung unseres Wehrwillens, den wir heute nötiger haben als je. Nur unbedingter, unbeugsamer, ja unbändiger Drang und Wille, das freie, unabhängige Vaterland zu verteidigen, kann uns getrost in die Zukunft blicken lassen, und das wollen und müssen wir mit einem überwältigenden Mehr klar und deutlich bezeugen, damit unser Recht wieder leuchte in alle Lande. — Mitten im starken Beifall flammte spontan das Lied auf: «Heisst ein Haus zum Schweizerdegen!» und gab dadurch der einfachen Oltener Tagung einen selten eindrucksvollen, ganz dem lieben Vaterland geweihten Schluss. *B.*

St. Gallen.

Der Regierungsrat hat am 28. Oktober einen Nachtrag zu den Statuten der *Versicherungskasse für die Volksschullehrer erlassen.* Er betrifft die in Art. 15 vorgesehenen Witwen- und Waisenrenten (1200 Fr. und 350 Fr.). Auf diese Renten haben die Hinterlassenen eines im Schuldienst verstorbenen Lehrers oder eines Pensionierten Anspruch, jedoch nur, wenn die Frau nicht 30 und mehr Jahre jünger ist als der Mann, wenn die Ehe nicht nach erfolgter Pensionierung oder bei aktiver Stellung nicht nach dem 60. Altersjahr eingegangen wurde und wenn sie mindestens zwei Jahre gedauert hat. Die letztgenannte Bedingung bezieht sich *nur auf die Witwenrente* und fällt dahin, wenn der Versicherte bei seiner Verehelichung einen Ausweis eines Kassenarztes über einwandfreien Gesundheitszustand an die Erziehungskanzlei eingereicht hat. Stirbt ein Lehrer, der den Gesundheitsausweis nicht beibrachte, innerhalb der ersten zwei Jahre der Ehe, so tritt an Stelle der Witwenrente (in den Statuten von 1929 «an Stelle der Witwen- und Waisenrente») eine einmalige Abfindung der Witwe im Betrage von 250 Fr. pro Monat der Ehedauer. Wenn keine Witwen- und Waisenrenten ausgerichtet werden müssen, leistet die Versicherungskasse an Eltern und Grosseltern, an Geschwister und elternlose Grosskinder, die das 18. Altersjahr noch nicht erreicht haben oder die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen nicht selbst für ihren Unterhalt sorgen können, einmalige Abfindungen bis auf 80 Prozent der persönlichen Einzahlungen des Kassamitgliedes ohne Zinsen und Eintrittsgeld, sofern diese Hinterlassenen in dürftigen Verhältnissen leben und vom Verstorbenen namhaft und andauernd unterstützt worden sind. *ß*

Pestalozzi und ein Plakat

In «Lienhard und Gertrud» hat Pestalozzi die Erziehung eines Dorfvolkes mit voller und begründeter Absicht einem invalid gewordenen Offizier anvertraut. Die Empfehlung, die er ihm mitgab, lautete, dass er «gegen den Zögling mit einer militärischen Ordnung und Festigkeit zu Werke gegangen ... damit das recht Alltaghirn und der Brauchverstand im menschlichen Leben entwickelt werde.» Den Besuchern des ersten schweizerischen Lehrerseminars auf dem Schloss in Burgdorf wurden die Zöglinge der Uebungsschule in militärisch geordneter Marschreihe vorgeführt, im Gleichschritt «feuervolle Schweizerlieder singend». Die Anfänge systematischer Turnfreiübungen gehen auf Pestalozzis Anregungen zurück, sogar der Name für das schweizerische «Kunstturnen». Pestalozzi hat sich mit aller Schärfe dagegen gewandt, dass man mit einer Neuuniformierung einer kantonalen Miliz die innere Schwäche dieser Wehrmacht zu verdecken suche, statt den rechten Soldaten auszubilden und in der Neujahrsrede von 1809 sagte er zu seinen Kadetten in Yverdon:

«Was ihr immer tut, jede Kraft, die ihr entfaltet zum Dienst eurer Natur, ihr entfaltet in unserer Hand Kräfte der Liebe, selber wenn ihr euern Leib schwenket, um gewandt zu werden in allem Dienst des Lebens, selber wenn die Trommel schlägt und ihr in harten Reihen dasteht, wie wenn ihr nur ein Leib und keine Seele wäret, selber wenn das Feuergewehr, das den Geist und das Herz unserer Zeit verschlingt, auf euern Schultern blitzt — ihr entfaltet an unserer Hand und im Ganzen der Umgebungen und Eindrücke, in denen ihr lebet, nur Liebe, nur Menschenliebe, nur Vaterlandsliebe.»

Der Satz auf dem Plakat, dass man den Menschen nicht verstaatlichen, sondern den Staat vermenschlichen solle, ist nicht nur an sich richtig, sondern auch durchaus pestalozzischem Geiste entsprechend, aber in dem Zusammenhang, wie er z. B. in der preisgekrönten Schrift «Von der Freiheit meines Vaterlandes» hineingestellt ist, sieht er durchaus nicht so aus, als ob er im Sinne des Abstimmungsplakates verwendet werden könnte (ganz abgesehen davon, dass die Abstimmung zurzeit viel weniger eine interne als eine aussenpolitische Bedeutung hat).

Pestalozzi schrieb 1779:

«Alle Staatsverfassung muss die Menschenfreiheit einschränken, weil ein jeder Bürger einen Teil des freien Gebrauchs seiner Person und seines Eigentums dem Vaterlande schuldig und ohne dieses Opfer seine übrige Freiheit und Eigentum ihm nicht geschützt werden könnte. Zu bestimmen, worin dieses Opfer für die allgemeine Sicherheit bestehen müsse, machet das Hoheitsrecht eines Staates aus. Wer es ausüben kann, ist Herr des Staats. Die Völker, bei denen es kein Herr ohne und wider ihren Willen ausüben kann, sind freie Staaten. (Aber auch in freien Staaten ist eine Gesetz ausübende Macht, und der Grad der Freiheit dieser Staaten ist insofern gross oder klein, als die allgemeinen Wünsche, Gesinnungen und Bedürfnisse der Nation Einfluss auf die Gesetze ausübende Macht haben.) Aber sowohl die herrschaftliche [wie die] freie Menschenregierung ist um der Menschen willen und der Mensch nicht um der Regierung willen da, und jede Regierung ist feste und allgemeine Gerechtigkeit allen Nationen schuldig, und diese allgemeine Gerechtigkeitspflicht aller Regierungen sollte die Rechte und Segnungen der Menschheit, das sind die wesentlichen Geniessungen der Freiheit, allen Nationen sicherstellen. Da aber nicht alle Regenten über die Natur der Gerechtigkeit, die man den Völkern schuldig, erleuchtet [sind], und unter den Menschen viel Gewalttätigkeit und Unrecht herrschet, so sind die freien Verfassungen meistens den Völkern für die Sicherheit ihrer Rechte angemessener als Einzelregierungen [Diktaturen] weil es [unter den freien Verfassungen] sehr

leicht ist solche ungerechte Menschen im Zaume zu halten, die im Besitze aller Gewalt stehen.»

Kraftvolle Bildung des Volkes zur Freiheitsfähigkeit als der ersten und wichtigsten Angelegenheit jedes Freistaats, erstrebte Pestalozzi. *Sn.*

Kleine Mitteilungen

Gottfried Kellers Werke.

Wir erlebten dieses Jahr den 50. Todestag unseres grossen Zürcher Dichters, und es scheint daher an der Zeit, neben den Novitäten auch auf diesen köstlichen und unvergänglichen Besitz unserer schweizerischen Literatur hinzuweisen. Kellers Werke sind so lebendig als je und ihre Lektüre schenkt uns eine innere Bereicherung und einen Trost, der uns in der heutigen Zeit ganz besonders wertvoll ist. Unter den wenigen Ausgaben, die zur Zeit komplett greifbar sind, verdient die Insel-Ausgabe besondere Erwähnung, die in vier Dünndruckbänden das gesamte Werk umfasst und sehr geschmackvoll ausgestattet ist.

Ferienabonnemente auch im Winter.

(Mitg. von den SBB.) Das im Sommer 1940 versuchsweise eingeführte Ferienabonnement wird von den schweizerischen Transportanstalten für die Zeit *vom 15. Dezember bis 31. März erneut ausgegeben.* Das Ferienabonnement erlaubt bekanntlich bei zehntägiger Gültigkeit und geringer Grundtaxe die Reise an einen beliebig weit entfernten Ferienort und zurück sowie die Ausführung von fünf Ausflugsfahrten zur halben Taxe. In der Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober 1940 wurden insgesamt 130 000 des neuen Reisepassepartouts gelöst, woraus hervorgeht, in wie wirksamer Weise das Ferienabonnement der Verwirklichung der Parole *«Macht Ferien, schafft Arbeit»* zu dienen imstande ist. Ueber alle Einzelheiten orientieren die bei den Stationen aufliegenden Prospekte.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung im Neubau:

Mein Heimatdorf, mein Heimattal.

Heimatkunde der Landschaft.

Beiträge aus den Gemeinden Wald (die Gemeindechronik im Dienste des heimatkundlichen Unterrichts), Hinwil, Embrach, Zollikon, Wil (Zürich), Esslingen, Wil (St. Gallen), Näfels, St.-gallisches Rheintal, Zürich (Stadtkinder erleben die Landschaft) u. a.

Führungen:

Samstag, den 30. November, 14.15 Uhr, anschliessend Filmvorführung: Stäfa und sein Festspiel «Jugendlust», 1935, von Rud. Hägni.

Sonntag, den 1. Dezember, 10.30 Uhr, anschliessend Filmvorführung: Stäfa und sein Festspiel «Jugendlust», 1935, von Rud. Hägni.

Der Zutritt zu den Führungen ist frei. Unkostenbeitrag für die Filmvorführungen 30 Rappen pro Person. Mitglieder frei!

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Zur Abstimmung vom 1. Dezember.

Die Delegiertenversammlung des SLV vom 8. September 1940 in Olten hat nach Anhörung von zwei Referaten für und gegen das Bundesgesetz betr. den Obligatorischen militärischen Vorunterricht und nach ausgiebiger Diskussion mit 93 gegen 16 Stimmen folgende Entschliessung gefasst (ausführliche Berichterstattung in der SLZ Nr. 37):

«Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins hat am 8. September in Olten zur Frage der Einführung des obligatorischen militärischen Vorunterrichts Stellung genommen. ***Sie empfiehlt*** *für die kommende Abstimmung* ***die Annahme des Bundesgesetzes*** *über die Einführung des obligatorischen militärischen Vorunterrichts.»*

Der Präsident des SLV.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Auf die Wintersportsaison.

Unsere *Ausweiskarte* vermittelt zahlreiche Erleichterungen (Vergünstigungen für alleinreisende Lehrpersonen wie auch für solche in Begleitung von Schülern). Den bisherigen Angaben sind neu beizufügen:

Funibahn Airolo-Culiscio: Die Ermässigung besteht in der Abgabe eines Abonnements zu 6 Fahrten zum Preise von 5 Fr. (statt 6 Fr.).

Ferner neu unter Abteilung *Skihütten:*

Skihütte des Skiklubs Wiesen: Benützung der Hütte durch unsere Mitglieder wie für solche des Schweiz. Skiklubs, also 1 Fr. pro Logiernacht. Kinder unter 14 Jahren die Hälfte. Die Tour: Chur-Arosa-Valbellahorn-Wiesen oder Glaris-Davos wird von Schulen viel ausgeführt. Unterkunft in der Hütte: 20—30 Personen. Auskunft: Herr Ad. Herzig, Skiklub Wiesen.

Aenderungen:

Skilift Flims-Alp Foppa: Flims erstellte ein direktes Tracé von Flims-Waldhaus nach Alp Foppa. Somit fallen die bisherigen Zwischenstrecken aus, nämlich: Waldhaus-Dorf, Dorf Runcs, Dorf Foppa. Die 20 % Ermässigung bleiben aber auch für das neue Tracé bestehen.

Diablerets (Wintersportgelegenheiten): Die 20 % Ermässigung fallen vorläufig dahin, weil das Grand Hotel geschlossen bleibt. Die Eröffnung bleibt einer späteren Zeit vorbehalten und damit auch die Wiedergewährung der Ermässigungen.

Wer in den langen Winterferien die Vergünstigungen bei Berg- und Funibahnen, Skilifts, Eisplätzen und Berghütten mit der Ausweiskarte erlangen möchte, kann diese zu Fr. 1.50 beziehen. Das Ferienhausverzeichnis ist der beste Ratgeber, um eine billige Unterkunft zu erlangen (Fr. 1.40); der Reiseführer (50 Rp. und Porto) ist der gute Wegweiser bei der Auswahl empfehlenswerter Pensionen und Hotels. Alle Schriften sind erhältlich bei der Geschäftsleitung,

Frau *C. Müller-Walt*, alt Lehrerin,
Au (Rheintal).

Mitteilung der Redaktion

Das Schweizer Konsulat in Venedig teilt uns mit: Das Kollegium Armeno-Moorat-Raphael, Venedig, sucht einen tüchtigen Schweizer Lehrer katholischer Konfession im Alter von 35 bis 40 Jahren, der auch Französisch-Unterricht erteilen kann. Besoldung neben freier Station im Kollegium und Besorgung der Wäsche monatlich 250 bis 300 Lire. Anmeldungen sind zwecks Weiterleitung an das Konsulat zu richten an das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, Sektion für Arbeitsnachweis, Bern.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Schulfunk

Dienstag, 3. Dezember: **Zucker**, eine Hörfolge, die die Geschichte des Zuckers darbietet und den Kampf zwischen dem Rohrzucker und dem Rübenzucker schildert. Autor: E. Grauwiller, Liestal. Die Schulfunkzeitschrift bietet reiches Vorbereitungsmaterial.

Mittwoch, 4. Dezember: **Aarberger Zucker.** Hans Zurflüh führt ein in die Bedeutung der schweizerischen Zuckerindustrie und in die Wichtigkeit der Anpflanzung von Zuckerrüben, um dann die Zuckergewinnung in Aarberg zu schildern. (Für Schüler vom 4. Schuljahr an.)

Jahresberichte

100 Jahre Lachappelle-Werkzeuge 1840—1940.

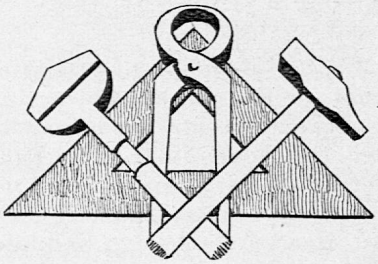
Die Anzeige dieser 36 Seiten starken illustrierten Jubiläumsschrift ist durch die Tatsache gerechtfertigt, dass die Firma Lachappelle-Holzwerkzeugfabrik A.-G., Kriens, sich unter anderem auch auf die Herstellung des Materials für den Knabenhandfertigkeitsunterricht spezialisiert hat, besonders auf Hobel und Hobelbänke.

Während den Weihnachtseinkäufen besuchen Sie den bestbekannten, gut geführten

TEA-ROOM

Hans Waldmann

ZÜRICH 1, Münsterhof 15, Tel. 7 33 28, neben Sibler, Porzellanhaus — Heimelige Lokale Auserlesene Menus — Die gute Butterküche



Mitglieder,

berücksichtigt die nachstehenden, bestausgewiesenen Handwerker; sie bieten Gewähr für solide Arbeit!

A. Tecklenburg jun., Zürich

Langackerstr. 34 - Telephon 6 35 62

Dekorations- und Flachmalerei

Uebernahme sämtlicher Malerarbeiten

ARNOLD EGLI - Baugeschäft

Telephon 6 01 50

ZÜRICH 1 FORTUNAGASSE 36
ZÜRICH 5 VIADUKTSTRASSE 12
ZÜRICH 10 ZSCHOKKESTRASSE 16

empfiehlt sich für fachgemässe Maurerarbeiten, Neubauten, Umbauten, Fassadenrenovationen und Reparaturen aller Art

KELLER & C° ZÜRICH

Seilergraben 59, Telephon 2 23 88

BAUGESCHÄFT

Sämtliche Bauarbeiten, Asphalt etc.

H. Rechsteiner - Zürich-Seebach

Felsenrainstrasse 6 — Telephon 6 86 01

Ausführung sämtlicher

Maler- und Tapeziererarbeiten

J. Fehrenbach

WERKSTÄTTE FÜR

Malerarbeiten

ZÜRICH 7, Sempacherstrasse 18
Telephon 2 45 14

EMIL WALLER

Nachfolger von Henri Waller

DACHDECKEREI

Aeltestes Dachdeckergeschäft der Schweiz

ZÜRICH 2
Lessingstrasse 41

Telephon 3 14 49
Privat: 3 14 24

ADOLF WEYDKNECHT

Kurzgasse 5 **ZÜRICH 4** Tel. 3 21 41

ELEKTRISCHE ANLAGEN - TELEPHON
ELEKTR. ARTIKEL JEDER ART - GLÜHBIRNEN

Hafner-Arbeiten

sind Vertrauenssache!

Beim Fachmann am billigsten
Keine Wegspesen auf Stadtgebiet

EMIL SCHÄRER Motorenstrasse 23, Tel. 7 43 90

Warum zu Hause frieren?

Die Sonne lädt Sie für WEEKEND und WINTERFERIEN in nachstehend empfohlene Hotels und Pensionen freundlich ein!

Obwalden

HOTEL „ALPINA", ENGELBERG

Alle Zimmer mit fliessendem Kalt- und Warmwasser Gepflegte Butterküche. Zeitgemässe Preise.

Besitzer: WALTER SIGRIST, Chef de cuisine.

Berner Oberland

ST. BEATENBERG - Erholungsheim Pension Firnelicht

Gut geheizt, ruhig und sonnig, am Tannenwald. Südzimmer mit fliessendem Wasser und geschützten Sonnenbalkons. Neuzeitliche Küche, jede Diät, sorgfältige Rohkost. Pension Fr. 8.— bis 9.50 oder Dauerarrangements. Telephon 4904. *A. Sturmfels & Th. Secretan.*

Wallis

SANTÉ - JOIE - REPOS

Au Printemps
En Eté
En Automne
En Hiver

à l'**Hôtel**
Chandolin
Chandolin, Val d'Anniviers, Valais
M. PONT, propr. Téléphone 27

Endroit idéal pour courses scolaires.

Pension Helvétia - Montana

Très confortable et bien située. Cuisine soignée et abondante. Arrangements pour Familles. Prix de fr. 7.— à fr. 10.—.
Ls. Rey, Propriétaire.

Graubünden

SAN BERNARDINO Graubünden, 1626 m

Das schneesichere Skineuland mit südlicher Sonne. HOTEL BELLEVUE. Das heimelige Kleinhotel mit fl. Warmwasser und Zentralheizung. Von je her das bevorzugte Haus des Schweizergastes. Pension Fr. 10.—, Pauschalwoche Fr. 80.— bis 88.—, alles inbegriffen. Telephon Nr. 9.

Hotel Mezzaselva, Serneus bei Klosters

1200 m, am Auslauf der rassigsten Parsennabfahrt, am Bahnhof gelegen, empfiehlt sich für Wochenend und Winterferien. Mässige Preise. M. Andry-Christ.

Hinauf nach Surlej,

wenn Sie ideale, sonnenreiche Winterferien verbringen wollen. Für gute Verpflegung und angenehmen Aufenthalt sorgt

Pension BELLAVISTA - Surlej

Kleine Anzeigen

Eine seltene Gelegenheit

für Schule oder Verein:

Erstklassiger, vollständig renovierter

BECHSTEIN-KONZERTFLÜGEL

270 cm lang, Preis nur Fr. 2400.

HUG & CO., Füsslistrasse 4, Zürich, gegenüber St. Annahof.

Junger Primarlehrer

sucht Stelle. 723

Offerten an **K. Schwaninger,** Lehrer, **Guntmadingen.**

Dieses Feld kostet
nur Fr. 7.20
+ 8% Kriegszuschlag

FERIENWOHNUNG im Bündnerland

in sonnig gelegenem, ruhigem Privathaus, für die Wintersaison

zu vermieten

1, 2 oder 3 Zimmer, Zentralheizung, elektrische Küche und Bad. Mässiger Preis.

E. Forster, Haus „Credo", Klosters-Dorf. 724

Junger Lehrer mit besten Zeugnissen, sucht Stelle an Privatschule oder Institut. Fähigkeitsausweise zur Erteilung jeglicher Art von Knabenhandarbeit und Sport (Stenographie). Offerten unter Chiffre SL 725 Z an die Administration der Schweizer. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Gymnasiallehrer

Mathematik, Warenkunde, Physik und Chemie;

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, in **Knabeninstitut** gesucht.

Offerten mit Angabe der Militärdienstpflicht und Bild unt. Chiffre SL 722 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Gesucht nach Davos-Platz patentierte

Lehrerin für den Mädchen-Handarbeitsunterricht

Gehalt je nach Dienstjahren Fr. 3100.— bis 3600.—, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden. Bevorzugt werden Bewerberinnen die befähigt sind, auch an der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule Unterricht zu erteilen. 727

Der Dienstantritt hat womöglich auf den 27. Januar 1941 zu erfolgen. Die Schuldauer beträgt 43 Wochen. Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gesundheitsausweis mit der Aufschrift „Arbeitslehrerinnenstelle" müssen bis spätestens am 7. Dezember 1940 im Besitze des unterzeichneten Schulrates sein. OF. 3550 D.

Davos, 28. Nov. 1940. SCHULRAT DAVOS-PLATZ

STÄDTISCHES GYMNASIUM BERN

Lehrstelle für Chemie

Auf Beginn des Schuljahres 1941/42 wird, unter Vorbehalt der Pensionierung des gegenwärtigen Inhabers, eine Lehrstelle für Chemie zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Die Bewerber haben sich darüber auszuweisen, dass sie auch andere Fächer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung unterrichten können.

Die gegenwärtige Jahresbesoldung beträgt Fr. 8157.— bis Fr. 11 047.—. Die Höchstbesoldung wird nach zwölf Dienstjahren erreicht, wobei frühere Dienstjahre angerechnet werden können. Allfällige Abänderung des Besoldungsregulativs bleibt vorbehalten.

Anmeldungen mit Studienausweisen und Zeugnissen über die bisherige praktische Tätigkeit sind bis zum 15. Dezember zu richten an den Oberrektor des städt. Gymnasiums, Herrn Dr. A. Burri, Kirchenfeldstrasse 25, in Bern. 726

Mitglieder des SLV genießen auf allen ihren Inseratanträgen 10% Rabatt

Bestempfohlene Schulen und Institute

GENÈVE ÉCOLE KYBOURG

4, Tour de l'Ile. Cours spéciaux de français pour élèves de langue allemande. Préparation à la profession de secrétaire sténo-dactylograhpe. Certificat ou diplôme.

TÖCHTERINSTITUT LA CHATELAINE
ST-BLAISE (Neuenburg)

Unterricht in Französisch, Englisch und Italienisch sowie in Handels- und Haushaltfächern. Diplome. Musik und Kunst. Prächtige Lage über dem See. — Sport- und Tennisplätze. Prospekte durch die Direktion Herr u. Frau Prof. Dr. A. Jobin

KANTONALE HANDELSSCHULE LAUSANNE
mit Töchterabteilung

Spezialklassen für deutschspr. Schüler. 5 Jahresklassen. Diplom. Maturität. Vierteljahreskurse mit wöchentl. 18 Std. Französisch. — Schulprogramm und Auskunft erteilt der Direktor Ad. Weitzel.

Wunder über Wunder

erleben Sie, wenn Sie die gleichnamige, hochinteressante Artikelfolge über das Leben der Bienen und anderes im „Schweizer Familien-Wochenblatt" lesen. Verlangen Sie sofort Zusendung von Gratisheften dieser führenden schweizerischen Familien-Zeitschrift mit dem Anfang der Bienenartikelfolge.

VERLAG G. MEYER
Abteilung 49, Zürich 8.

Darlehen an Fixbesoldete
Handels- u. Verwaltungs-A.G.
Lindenhofstrasse 15 ZÜRICH 1

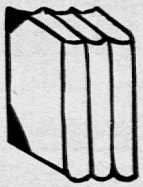
GRIFF-Fahrplan

Das zuverlässige und praktische Kursbuch der schweizerischen Transportanstalten.

Überall zu **90 Rp.** erhältlich!

ZWECKMÄSSIGE GESCHENKE:
Toilettenartikel: Haarbürsten, Kämme usw.
Sanitätsartikel: Wärmeflaschen, Bandagen usw. Mitglieder erhalten Rabatt.
C. Cahenzli-Vitek, Drogerie, Sanitätsgeschäft
Zürich 2, Bleicherweg 23, Postversand Telephon 7 51 25.

Neuerscheinungen aus dem Chamer Liederverlag:
Beresinalied, gemischter Chor (Hilber). Ticino e vino, gemischter oder Männerchor, auch 1—2stimmig mit Klavier. 's Schwyzerland i Gottes Hand (Gassmann, L. A.) Grossmüetterli. 's Chilchli. Echo vom Wyssestei (E. Grolimund). Abendchor, Nachtlager von Granada, und Schäfers Sonntagslied (K. Kreutzer). Kirchenmusik: Mess-Eigengesänge von J. B. Hilber. Neue Bruder-Klausen-Messe von Fridolin Roth, auch Messen von Pr. Montilliet, Griesbacher, C. Meister, J. G. Scheel sende zur Einsicht. Bruder-Klausen-Lieder, ein- oder mehrstimmig.
Verlag Hans Willi, Cham.



Bücher

ein stets willkommenes und praktisches Weihnachtsgeschenk

HANS RUDOLF SCHMID
Frontrapport
Gebunden Fr. 7.50

Hauptmann Hans Rudolf Schmid hatte als Pressemann des Armee-Hauptquartiers die einzigartige Gelegenheit, immer dabei sein zu können, wenn etwas los war. So ist ein Werk entstanden, das dank seiner Vielseitigkeit wirklich ein Gesamtbild des 1. Grenzbesetzungsjahres gibt.

HANS MAST
Soldaten, Kameraden . . .
Vom Leben bei den Territorialen. Gebunden Fr. 3.50.

Noch nie haben unsere Landstürmler so lange im Dienst gestanden, wie bei dieser Grenzbesetzung. Einer, der dabei war, schreibt hier nicht die üblichen Soldatengeschichten, sondern zeichnet literarische Portraits von typischer Eigenart, die aus dem echten Soldatenleben gegriffen sind.

GUIDO CALGARI
Karge Erde
Novellen aus tessinischen Hochtälern. Uebersetzt von Hedwig Kehrli. Gebunden Fr. 3.50.

Diese Novellen sind in ihrer Art kleine Meisterwerke. Das harte Leben in diesen tessinischen Tälern ist von einem echten einheim. Dichter hier ergreifend gestaltet worden.

Verlag Huber & Co. Aktienges., Frauenfeld

Bestellschein Bitte mit 5 Rp. frankiert in offenem Couvert einsenden.

JETZT ZU WEIHNACHTEN
GOTTFRIED KELLERS WERKE

Die gediegene und mustergültige Insel-Ausgabe ist solange Vorrat noch lieferbar. Die unvergänglichen Werke Kellers sollten in keinem Schweizerhaus fehlen.
Preis in 4 Leinenbänden Fr. 27.—
Preis in 4 Halblederbänden Fr. 37.80

Buchhandlung Otto Lüssi, Zürich 1, Tiefenhöfe 6

Unterschrift gilt als Bestellung. Es wird Zahlung gegen bar - gegen Monatszahlungen von Fr. 4.— gewünscht. (Nichtgew. gef. streichen!)

Ort und Datum: Name und Adresse:

.....

Bücherschau

Hans Gebser: *Rilke und Spanien.* Broschiert, 96 Seiten. Verlag: Oprecht, Zürich. Leinen Fr. 6.—, kart. Fr. 4.—.

Die Jahre 1909 bis 1912 stehen unter dem Zeichen der Ausweglosigkeit des Dichters. Er schreibt nicht mehr. Er kämpft gegen den Absturz in den Wahnsinn. Da begegnet er Greco und damit einer neuen, verwandelten Welt. Der Maler Ignacio Zuloaga machte ihn schon früher mit Grecos Heiligem Anton und dem Heiligen Franz von Assisi bekannt. In Toledo findet er das geistige Klima und die Bestätigung dessen, was er vorausfühlte. Der Ort wird ihm zur Stadt des «Himmels und der Erden». Dieser Einfluss Spaniens auf das Schaffen des Dichters in den Jahren 1912 bis 1921 wird im einzelnen geistvoll dargetan. Den Abschluss der Untersuchung bilden die manuskriptgetreuen Briefe Rainer Maria Rilkes an Zuloaga. *H. S.*

F. Klute: *Handbuch der geographischen Wissenschaft.* Lieferungen 176/177. Verlag: Akademische Verlagsgesellschaft, Potsdam. Brosch. RM. 2.40.

Walter Behrmann (Frankfurt) erklärt den Formenschatz der Erdoberfläche, wie er sich durch die Einwirkung der Winde, des fliessenden Wassers, des Eises, der Meere und der organischen Welt ergibt. Den Schweizer Geographen interessiert im besondern der glaziale Einfluss bei der Herausbildung der alpinen Oberflächenformen. Dass im Gebiet der Hörnerwelt um Zermatt die Alpen keine Kare zeigen (S. 507), ist wohl eine irrige Ansicht, darf doch vielleicht das heutige Matterhorn selbst als Karling betrachtet werden.

Der Band «Allgemeine Geographie I» hat seinen Abschluss gefunden. Ein reiches Tatsachenmaterial, an dem auch der Berner Forscher *Fritz Nussbaum* bedeutenden Anteil hat, liegt vor dem Leser ausgebreitet. *F. Klute* aber, der für die Herausgabe des Werkes berechtigte Ehrung erfahren hat, kann für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, den Erdkundeunterricht gefördert und der Geographie neue Freunde zugeführt zu haben. *N. F.*

F. Klute: *Handbuch der geographischen Wissenschaft.* Lieferungen 178—179. Akademische Verlagsgesellschaft, Potsdam. Brosch. RM. 2.40.

Die Landwirtschaft bildet den Kern der dänischen Wirtschaft, denn in ihr ist die grösste Zahl der Einwohner beschäftigt. Nach *Joachim Blüthgen* (Greifswald) liefert sie wertmässig den Hauptanteil am jährlichen Volkseinkommen. Ursprünglich wurde in Dänemark wie anderswo hauptsächlich Brotgetreide angebaut. Da aber Ende des 19. Jahrhunderts vom Auslande her eine starke Konkurrenz einsetzte, verlegte sich die Landwirtschaft auf die Viehzucht und baute Futtermittel (Futtergetreide, Rüben, Grünfutter). Der landwirtschaftlich genutzte Boden befindet sich vornehmlich auf den Inseln und in Ostjütland, wo diluviale Ablagerungen den Anbau begünstigen.

Hugo Hassinger (Wien) befasst sich in seiner Soziogeographie u. a. mit der Bekleidung der Völker. In immerwarmen Zonen schützen den Körper des Feldarbeiters sonnenschirmartige Hüte. Man sieht diese bei chinesischen und japanischen Bauern wie in den Teeplantagen Ceylons oder den Maisfeldern der Mexikaner («Sombreros»).

Von hohem Interesse sind auch die Darlegungen Hassingers über den Einfluss der Religionen auf den Siedlungsraum (Kultstätten aller Arten), sowie den Einfluss der Landschaft auf die Religion (Fastengebote des Islams, hohe wirtschaftliche Eignung protestantischer Völker). *N. F.*

P. H. Schmidt: *«Goethe als Geograph».* 49 S. Verlag: Fehrsche Buchhandlung, St. Gallen. Kart. Fr. 2.25.

In den «Veröffentlichungen der Handels-Hochschule St. Gallen» erschien 1939 aus der Feder des dort amtenden Wirtschaftsgeographen eine Studie mit dem thematischen Titel: Goethe als Geograph. — Goethe, als Vertreter einer ganz andern Zeit als der unsrigen, wird dargestellt — in vorbildlich klarer Sprache — als Landschaftskünstler und Dichter-Geograph im guten Sinne. Goethe hatte die Gabe, alles, was er schaute und erlebte, mit sich selbst, der Umgebung und der Zukunft in Einklang zu bringen. P. H. Schmidt hat in der Schrift eine Menge Belege eingebracht, um zu zeigen, wie sogar ein Goethe sich noch im Laufe seiner reifern Jahre in der Beobachtungsweise und in der Art der Beurteilung sowohl der toten wie belebten Welt wandelte und verfeinerte. — Durch eine Sammlung von Literaturhinweisen erleichtert der Verfasser Ergänzungsstudien sowohl über das Thema selbst als auch für jeden wirklichkeitsnahen und weniger dichterisch veranlagten Länderkundler, deren die Schule nie entbehren wird. *W. K.-S.*

Schweizerischer Schulatlas. 50 Seiten. Verlag: Geographische Anstalt Kümmerli & Frey, Bern. Geb. Fr. 6.50.

Die XII. Auflage erscheint als Kriegsausgabe und ist dem Bundesratsbeschluss vom 3. Oktober 1939 betr. topographische Karten und Landesverteidigung angepasst, daher zur Abgabe frei. Die vier Bildnisse der Generäle unserer Armee seit 1847 auf der 2. Umschlagseite erinnern an den Ernst der Zeit. Die alphabetisch geordnete Tabelle über die Namensänderung zufolge der politischen Verschiebungen ist sehr erwünscht und wird zur Klärung beitragen. Die vielen Spezialkarten, vermehrt durch Kärtchen der Hagelschläge und Föhngebiete der Schweiz, erhöhen die Brauchbarkeit des handlichen Atlasses. Die Farben der physikalischen Karten könnten etwas dezenter sein, und die Solidität des Einbandes entspricht nicht ganz den Anforderungen, welche die jugendlichen Gebraucher an sie zu stellen gewöhnt sind. Im übrigen geniesst diese Kriegsausgabe den nicht zu unterschätzenden Vorteil, dass sie dem Schüler wirklich zum Gebrauch überlassen werden kann und nicht dazu verdammt ist, im verschlossenen Kasten ein unproduktives Dasein fristen zu müssen. Sie kann schon aus diesem Grunde bestens empfohlen werden. *J. V.*

Fridolin Kundert: *Die Strohflechterei auf dem Rafzerfeld.* 27 Seiten. Verlag: Buchdruckerei a. d. Sihl, A.-G., Zürich.

Einleitend untersucht der Verfasser die Anfänge der Strohflechterei und schildert dann anschaulich mit geschickter Beigabe von zeitgenössischen Aktenstellen ihre Verbreitung und Bedeutung im Rafzerfeld, wo er früher amtete. Dann werden nach Erinnerungen der älteren Generation einzelne Arbeiten und Werkzeuge dargestellt. Ein besonderes Kapitel befasst sich mit dem Vertrieb und einzelnen Händlern, wobei u. a. auf C. Biedermann hingewiesen wird, dessen Dialektgeschichten «Aus Stadt und Land» zu den besten gehören, aber immer noch viel zu wenig gelesen werden. Dieses dritte Heft der «Blätter zur Heimatkunde des Rafzerfeldes» ist eine reizende Publikation und hervorragende Arbeit unseres Walliseller Kollegen. *Hd.*

Dr. H. Kindermann: *Handbuch der Kulturgeschichte.* Lieferungen 53 und 54. Verlag: Athenaion, Potsdam.

Der Wiener Professor Bauer schildert in diesen zwei Heften Teilgebiete der deutschen Kultur zwischen 1830 und 1870, in köstlicher Weise z. B. die Entwicklung der Eisenbahn, der Post und des Telegraphen oder der Frauenfrage, der Wohnungseinrichtungen und der Kochkunst. Da wird wirklich Kulturgeschichte geschrieben, die auch die kleinen Dinge des täglichen Lebens erfasst und in den richtigen Zusammenhang stellt. Wie gewohnt ist ein ausgesuchtes Bildermaterial beigegeben. *Hd.*

Gottfried Keller: *Bettagsmandate.* 32 S. Verlag: Albert Züst, Zürich. Kart. Fr. 1.80.

Während seiner 15jährigen Amtszeit ward Gottfried Keller fünfmal mit der Abfassung des Bettagsmandates betraut. Das erstemal, 1862, fand sein Entwurf die Zustimmung der Behörde nicht. Der gewaltige persönliche Rhythmus, von dem die Sprache dieses religiösen Sendschreibens durchpulst ist, kam dem Regierungsrat zu kühn und wuchtig vor. Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein der vorliegenden Sammlung geworden. Auch die spätern Mandate von 1863, 1867, 1871 und 1872 verraten überall die Klaue des Löwen. Es schreibt hier der unbestechliche Wahrheitserkenner mit jener Meisterschaft, die Theodor Vischer zu dem Ausruf veranlasst hat: O Staatsschreiber von Zürich, ihr schreibt staatsmässig! Die Mandate sind herrlich wie am ersten Tag. Gewisse Stellen muten einen an, als ob sie fürs Heute verfasst worden wären: «Gewaltig schreitet das Schicksal, gelenkt durch Gottes Ratschlüsse, über die Erdteile hin und prüft die Reiche und Völker in ihrem Innersten. Unablässig ringt der Kampf zwischen dem Gedanken der Freiheit, des Friedens unter den Völkern und den Machtbestrebungen der Herrschenden.» *O. B.*

Kartothek zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz. 8 Postkarten. Verlag: Basel, Lindenhofstrasse 34. Preis Fr. 1.80.

Die vorliegende dritte Serie umfasst prächtige Photographien des berühmten Kommandostabes aus dem Kesslerloch, eines Feuersteinmessers, eines Anhängers, einer Minervastatuette, von Schwertscheiden und Töpfereien. Geschichtsfreundliche Kollegen seien wiederum auf diese Postkarten aufmerksam gemacht, die sich auch famos für Unterrichtszwecke eignen. *Hd.*

Dr. Albert Mühlebach: *Welt- und Schweizergeschichte,* 1. Teil (Antike). 170 Seiten und 28 Tafeln. Verlag: Räber & Cie., Luzern. Leinen.

Diese neuartige Kulturgeschichte befasst sich mit der Entwicklung der Chinesen, Indogermanen, Aegypter, Israeliten, Griechen und Römer. Sie ist ein ausgesprochenes Lehr- und Lernbuch, das alles Wesentliche enthält, was der Schüler nach dem

freien Vortrag des Lehrers im Kopf behalten soll, um eine solide historische Bildung zu erwerben. Zu diesem Zweck ist sie musterhaft angeordnet, mit guter Stoffverteilung, besonderem Druck, Randtiteln und hervorragendem Bildermaterial. Schweizergeschichtliche Erscheinungen werden im Rahmen der allgemeinen Darstellung geboten und so dem entsprechenden Kulturkreis beigeordnet, immer mit dem Ziel, das Verständnis der Gegenwart zu fördern. Diese vorbildliche Publikation sei den Kollegen bestens empfohlen. *Hd.*

Dr. **Leo Weiss:** *Die politische Erziehung im alten Zürich.* 208 Seiten. Verlag: Neue Zürcher Zeitung. Leinen Fr. 8.—.

Der bekannte und findige Zürcher Historiker unterbreitet uns hier einen Stoff, der nicht etwa nur antiquarische Bedeutung hat, sondern alle interessieren muss, die sich mit staatsbürgerlichen Fragen befassen, sei es in der Schule oder anderweitig. Da sieht man, wie es die Alten in Sachen gehalten haben und wie sie ihren Nachwuchs für die Staatsgeschäfte vorbereiteten; denn schon damals galt der Grundsatz, dass dazu keine Unwissenden gewählt werden sollten. Als belehrende Mittel dienten neben der direkten Beeinflussung durch Väter oder Beamte hauptsächlich die verschiedenen Chroniken und Zeitungen, zweckentsprechende Lehrmittel, öffentliche Bibliotheken, Besuche von Vorträgen oder Lesegesellschaften, historische Studien und die praktische Betätigung in einer Kanzlei. Mit diesen Hinweisen ist der Inhalt nur dürftig angedeutet. Bemerkt sei noch, dass 145 ausgesucht typische und seltene Abbildungen beigegeben sind, die beitragen, das Buch auch für Schulzwecke wertvoll zu machen. Viele der hier beschriebenen Zustände und kulturgeschichtlichen Einzelheiten gelten auch für andere Gemeinwesen; darum sei dieses Prachtswerk der gesamten schweizerischen Lehrerschaft angelegentlich empfohlen. *Hd.*

Johann Heinrich Füssli: *Zürich im Spätrokoko. Briefe des Conte di Sant'Alessandro.* Herausgeg. von Emil Ermatinger. 171 Seiten. Verlag: Huber & Co., Frauenfeld 1940. Geb. Fr. 4.80.

In den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts zirkulierte in gewissen Zürcher Kreisen eine Abschrift von Briefen des Conte di Sant'Alessandro, in denen sich der Verfasser in geistvoller Weise über die gesellschaftlichen, politischen und sittlichen Zustände Zürichs aussprach, die der der deutschen Sprache mächtige Italiener während eines Aufenthaltes im Oktober 1740 hatte kennenlernen. Verschiedene Leser fanden an den mit überlegener Ironie verfassten Darstellungen ein solches Gefallen, dass sie das Manuskript, bevor sie es weitergaben, abschrieben. Von einem solchen Liebhaber, dem Vikar Leonhard Brennwald, ist überliefert, dass er den Verdacht hegte, die Briefe seien «eine witzige Fiktion». Später gerieten sie in völlige Vergessenheit. Erst unsern Tagen war es vorbehalten, sie wieder ans Licht zu heben. In einem Bändchen, nach Druck und Einband ganz an die Buchausstattung ihrer Entstehungszeit gemahnend, hat sie Emil Ermatinger herausgegeben. In der Einleitung, die an Gründlichkeit nichts schuldig bleibt, lüftet der Literaturhistoriker auch das Geheimnis der Urheberschaft dieser merkwürdigen Briefe. Ihr Verfasser ist der Staatsmann und Geschichtsschreiber J. H. Füssli. Ermatinger nennt die Briefe eines der lebens- und geistvollsten literarischen Erzeugnisse des an bedeutenden Werken nicht armen zürcherischen Schrifttums des 18. Jahrhunderts. Das Bändchen wird nicht nur die Zürcher ergötzen, sondern auch allen denen Freude bereiten, die eine höchst persönliche Schilderung eines verschollenen Zeitgeschlechtes zu schätzen wissen. *O. B.*

Das Gottfried-Keller-Büchlein. Herausgegeben vom Schweizer Arbeiterhilfswerk und der Schweiz. Arbeiterbildungszentrale. 64 Seiten. Preis Fr. 3.80.

Die sorgfältige Auswahl der wichtigsten und schönsten Gedichte und Prosastellen besorgte der bekannte Keller-Forscher Jonas Fränkel. Mögen sie wirklich, wie er in seinem geistreichen Vorwort schrieb, «in dieser sternenlosen Zeit wie Sterne am dunklen Himmel aufleuchten und gleich ihnen dem bangen Herzen Trost spenden und Mut zusprechen». *Hd.*

Sammlung Göschen. Verlag: Walter de Gruyter & Co., Berlin 1939.

Nr. 1127: Max Hartmann, Geschlecht und Geschlechtsbestimmung im Tier- und Pflanzenreich. 110 S., mit 62 Abbildungen.

Nr. 1128: Paul Buchner, Symbiose der Tiere mit pflanzlichen Mikroorganismen. 123 S., mit 121 Abbildungen.

Beide Bändchen sind Proben aus dem neuen Biologie-Programm der Sammlung Göschen. Ihre Verfasser sind namhafte Forscher, die den Stoff nach der bewährten Tradition dieser Sammlung klar, übersichtlich und trotz Knappheit des Umfangs gründlich darstellen. Dem Anfänger sind die Erläuterungen der Fachausdrücke willkommen, dem Fortgesehrittenen die Quellennachweise. *rr.*

A. Tschirch: *Das Leben der Pflanze und ihre Seele.* 40 Seiten. Illustriert. Verlag: Paul Haupt, Bern-Leipzig 1939. Brosch.

Altmeister Tschirch hat es mit H. St. Chamberlain, der sagt: La science sans philosophie s'est un simple bureau d'enregistrement. Neben einer Rückschau auf viele eigene Veröffentlichungen enthält die Schrift manch kluges, reifes Wort von Denkern aller Zeiten. Doch wird man den oft eigenwilligen philosophischen Betrachtungen nicht immer folgen. *rr.*

American Short Stories II. Selected by Werner P. Friederich (Collection of English Texts for use in schools, Vol. 24). Francke A.-G., Bern. Preis 90 Rp.

Die Nummer ist Edgar Allan Poe gewidmet, dem Vater der amerikanischen Kurzgeschichte, und zwar jener besonderen Art, die später die Form der Detektivgeschichte annahm, die bei allem Spiel wilder Phantasie durch strenglogische Gedankenzucht gemeistert ist. Wir gehen mit dem Herausgeber einig, dass «Many of Poe's gruesome neurotic tales may not be appreciated any more today; but as a master of brevity, conciseness and exact thinking he is unsurpassed among modern men of letters». Doch möchten wir den das Grässliche streifenden «Murder in the Rue Morgue» lieber als Privatlektüre für starknervige Schüler reserviert wissen. *Sg.*

Gschwind and **Lätt:** *Business Letters.* 152 S. Verlag: Orell Füssli, Zürich. Brosch. Fr. 3.80.

Gleich der deutschen Satzstruktur hat auch der englische Briefstil den Weg der Sachlichkeit und Klarheit gefunden. In diesem Sinne haben die Autoren die vierte Auflage dieses hervorragenden Lehrmittels umgestaltet und den neuesten Forderungen angepasst. Es gibt wohl kaum einen Geschäftsfall, der nicht eine vorbildliche Bearbeitung gefunden hätte. Neben Handelslehrern wird das Werk auch allen jenen dienen, die englische Korrespondenzen zu erledigen haben. Es muss ein Vergnügen sein, nach diesem Leitfaden zu unterrichten. *st.*

Max Wohlwend: *Der träfe Ausdruck.* 122 Seiten. Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins. Brosch. Fr. 3.30, Leinen Fr. 4.—.

Der Verfasser der drei Lehrbücher «Geschäftskorrespondenz», «Sprachlehre für Kaufleute», «Kaufmännischer Briefstil» bestimmt das vorliegende Wörterbuch ausschliesslich für den Gebrauch in der kaufmännischen Schreibstube. Eine Prüfung überzeugt mich, dass es auch jedem andern Schreiber, der sich über die täglichen Notwendigkeiten äussern muss, die besten Dienste leistet. Denn auch dem geübten Korrespondenten — geschweige denn dem ungelenken — gelingt es nicht immer, aus eigener Kraft für einen Vorgang, eine Beobachtung, einen Gedanken den das Wesen der Dinge am schärfsten und innigsten kennzeichnenden Ausdruck zu finden. Darum ist es für jeden gut, wenn er stets ein Büchlein zur Hand hat, von der Art, wie es uns Max Wohlwend vorlegt. Es ist eine Sammlung von Synonymen. Aber auch der findet Rats die Fülle, der für Schwamm- und Fremdwörter den deutschen und träfen Ausdruck gebrauchen möchte. Ein Beispiel möge für das Büchlein werben. Für «interessant» gibt dieser stilistische Ratgeber folgende Wörter: anregend, anziehend, fesselnd, spannend, unterhaltsam, unterhaltend, Teilnahme erregend, hinreissend — eigenartig, merkwürdig, bedeutungsvoll, beachtenswert — geistreich, kurzweilig, lehrreich, angenehm, gemütlich. *O. B.*

In **Meyers Schweizer Modeblatt** findet die Lehrersfrau Praktisches und Bildendes, Erhebendes und Bereicherndes. Es ist volkstümlich und echt schweizerisch gehalten und steht auf einem durchaus guten Niveau. Die Modeseiten enthalten vernünftige und schöne Bilder ohne Extravaganz. Die praktischen Anregungen auf allen Gebieten sind so mannigfaltig, dass jede Frau sich an diesem Blatt freuen und daraus Nutzen ziehen kann.

Im gleichen Verlag erscheint auch das **Schweizer Familien-Wochenblatt,** das auf die Interessen eines grösseren Familienkreises eingestellt ist und ausserordentlich vielseitige und lehrreiche Beiträge enthält.

Dr. **Eduard Schütz:** *Wirtschaftskunde der Schweiz.* 176 Seiten. 4. Auflage, 1939. Verlag von H. R. Sauerländer & Co. in Aarau.

Mit der 4. Auflage seiner Wirtschaftskunde hat sich der Autor neuerdings als gewiegter Volkswirtschafter und gewandter Darsteller der wirtschaftlichen Geschehnisse und ihrer Zusammenhänge erwiesen. Durch die Schaffung einer grossen Ausgabe ist der Interessenkreis auf die Mittel- und Handelsfachschulen ausgedehnt worden. Die Verwendung des neuesten Materials und die reiche Beifügung von graphischen Darstellungen und

Schaubildern gestalten das Werk zu einem hervorragenden Hilfsmittel für den Lehrer der Wirtschaftskunde. *P. H.*

Gustav Kugler: *Lehrgang zum wahren Klavierspiel und zur Improvisation.* 144 S. Verlag: Hug & Co., Zürich. Brosch.

Was G. Kugler in der «Neuen Klavierschule» zu bauen angefangen hat, führt er in diesem zweiten Teile in meisterhafter Weise zu Ende. Der Schüler setzt sich in probierendem Spiel auseinander mit der Lehre von den Verzierungen, lernt phrasieren, erkennt harmonische Grundlagen, entdeckt in einem Stück die innere Struktur der Melodie, sucht die passenden Fingersätze, bildet Variationen, erhält unbemerkt Anleitung für das Auswendigspielen, fördert die Unabhängigkeit der Hände. Dabei wird er mit Werken von J. G. Walther, Gentili, Mozart, Rameau, Händel, Beethoven, J. S. Bach u. a. vertraut. Je allgemeiner die Grundsätze angewendet werden, die Kugler für den Anfängerunterricht empfiehlt, um so mehr wird man die neue, gründliche Arbeit des Verfassers schätzen lernen. *R. S.*

Anna Lechner: *Das Arbeitsprinzip im Schulgesangunterricht.* Verlag: Lehrmittelverlag des Erziehungsdepartementes Baselstadt. 222 Seiten. Geb. Fr. 5.80.

Die anerkannte Musikpädagogin zeigt in einem lückenlosen Gang einen kindertümlichen, wirklich auf dem Arbeitsprinzip fussenden Weg für den Schulgesang der ersten vier Schuljahre. Wohlüberlegte theoretische Ausführungen und praktische Hinweise, vor allem aber die reizenden, lebenerfüllten Lektionsbeispiele geben jedem Lehrenden den Mut, in einer dem Gesamtunterricht vorzüglich dienenden Weise vom selbstgebauten Spiellied zum Singen nach Noten fortzuschreiten. Aus jeder Seite spricht die erfahrene Lehrerin, die den Kindern Freude zu machen versteht und sie Schritt für Schritt in fröhlicher, aber intensiver Arbeit ins Reich der Töne einführt. Auch der auf anderer Grundlage Arbeitende findet in dem schönen Buche reiche Anregung. *R. S.*

Johannes Wagner: *Handbuch des Blockflötisten III.* 16 Seiten. Verlag: Hug & Co., Zürich. Brosch.

Im 3. Heft einer Reihe von Flötenbüchlein gibt Johannes Wagner neben zwei eigenen Kompositionen eine Bearbeitung der «Glockenspiel-Musik» aus Mozarts Zauberflöte und eine «Pastorale» aus einem Concerto grosso von Corelli. Es ist erfreulich, dass immer wieder auf solch gute Literatur für das Zusammenspiel von hohen und tiefen Flöten hingewiesen werden kann. *R. S.*

Friedrich Glauser: *Gourrama.* Ein Roman aus der Fremdenlegion. Leinwand. 320 Seiten. Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich.

Mancher Lehrer der Oberstufe wird gelegentlich, so bei G. Kellers Schlafwandel, Anlass nehmen, ein Kapitel aus dem Leben des Fremdenlegionärs vorzulesen. An klassischen Darstellungen ist gewiss kein Mangel. Was Glauser, der jüngsthin nach wechselvollem, an Irrungen so reichen Leben dahingegangen ist, Besonderes erzählt, ist weder Sensation noch nackter Tatsachenbericht. Was ihn auszeichnet, ist ein unerhört scharfes Auge und Ohr für die letzten Stimmungswerte der Wüste und der seelischen Regungen seiner Copains. Sein Buch wirbt nicht für die Legion, zeigt sie aber auch nicht in jener erschreckenden Form, wie sie uns aus den üblichen Berichten geläufig ist. Manch menschlicher Zug im Verhalten der Offiziere scheint so zu deuten sein, dass auch in der Legion Wandlungen sich vollzogen haben: «So sind die Leute nun», sagte der Arzt und wischte mit den kurzen Fingern Falten aus seiner Stirn. «Nie sind sie zufrieden. Und doch haben sie es sicher besser bei uns als in ihrer Heimat. Was erwartet sie dort? Hunger und Elend. Hier sind sie gekleidet, gefüttert, der Lohn langt, spärlich zwar, für Zigaretten und Wein. Und nun wollen sie dies glückliche Leben eintauschen gegen eine zweifelhafte Zukunft, in einem Lande, dem sie längst entfremdet sind.» — Zum Vorlesen in den Klassen ist das Buch nicht geeignet. *S.*

Hermann Hiltbrunner: *Klage der Menschheit.* 80 Seiten. Verlag: Oprecht, Zürich. Brosch. Fr. 4.50.

Welcher ernste Mensch leidet nicht unter der Not unserer Zeit. Aber den wenigsten ist es gegeben, sich auszusprechen, ihrem Denken und Fühlen vollgültigen Ausdruck zu geben über das Niederschmetternde, was wir als Zeugen einer in Hass und Rachedurst verbissenen, in Zerstörung und Vernichtung tausendfältigen Gutes und Lebens sich auswirkenden Kriegsraserei mitansehen müssen. Hier erhebt ein Berufener seine Stimme und spricht in edelgeformten Versen seine «Klage der Menschheit» aus. «Wird die Blume Mensch verdorren, wenn die Welt in Trümmern raucht?», so fragt er bekümmert. Nicht der Tod ist das Aergste, sondern die Verrohung, die Gewöhnung an Bosheit und Trug. Aus dieser Tiefe ist nur ein Aufschwung möglich, der ins Religiöse. Und so wird Gott in ergreifenden Beschwörungen angerufen, die Welt aus diesem Chaos hinauszuführen. Hiltbrunners ungewöhnliche Verskunst verbindet sich in diesem Dichtwerk mit der Gesinnung des Edelmenschen zu einer reinen Elegie, zu der alle greifen mögen, die an der Gegenwart verzweifeln wollen, um sich aufrichten und mit gläubiger Hoffnung erfüllen zu lassen. *A. F.*

Sophie Hämmerli-Marti: *Läbessprüch.* 104 Seiten. Verlag: H. R. Sauerländer, Aarau. Brosch.

Eine Meisterin der Mundartpoesie, eine gütige und weise Frau münzt hier die Erfahrungen und Erkenntnisse eines vollen Menschenlebens in bald heitern, bald witzigen, dann wieder ernsten und fromm gläubigen, aber immer träfen Sprüchen aus. Kann es eine bessere Lebensregel geben als die folgende: Meh wache as schlofe / Meh rüehme as strofe / Meh lose as zelle / Meh geh weder welle. — Kann man Liebenden eine schönere Ehesteuer schenken als den goldenen Rat: Bhüet ech Gott im Ehestand / 's Glück isch nit im frönde Land / 's isch nit ufeme andre Stärn / Nume im Wörtli Heschmigärn. — Man wäre versucht, das halbe Büchlein anzuführen, so beglückt ist man über die scheinbar so kunstlos selbstverständlichen volkstümlichen Formulierungen, die aber sicherlich die Frucht sorgfältigen Suchens und Feilens sind. Wir wünschen dem währschaften Werklein die weiteste Verbreitung. *A. F.*

Traugott Vogel: *Leben im Grund.* Roman. 278 Seiten. Jean-Christoph-Verlag, Zürich. L.

Dieser Roman mit dem doppeldeutigen Titel ist keine leichte Lektüre, wohl aber ein ernsthaftes Werk von bedeutendem Gehalt in sorgsamer Formung. Wie es als äusserliches Hauptmotiv das Graben nach den Grundwasserströmen hat, so führt es auch innerlich zu tiefen, verborgenen Strömungen der Menschenseele hinab. Der Dichter versetzt uns in die kleine, enge Welt eines Bauerngehöftes am Fusse des Uetliberges. Das Leben und Treiben, Fühlen, Denken und Ahnen seiner Bewohner, die samt und sonders bescheidene Naturen sind, ist überaus fein beobachtet und wird überzeugend dargestellt. Und da solche «Wehtage des Herzens», wie der Untertitel lautet, in zahlreichen menschlichen Gemeinschaften vorhanden sind, wo eins am andern leidet, weil die Wesensarten verschieden sind und es zu schweren Spannungen und Reibungen kommt, darf man Vogels Werk geradezu als typisch bezeichnen. So wird niemand, der sich in diesen Roman vertieft, das Buch ohne Gewinn aus der Hand legen. *A. F.*

Werner Ninck-Koch: *Ueberwindung der Geschlechtsnot?* Verlag: Rascher, Zürich und Leipzig. Geb. 284 Seiten.

In der Fülle der Literatur auf diesem Gebiet wendet sich der Erzieher mehr und mehr jenen Untersuchungen zu, die sich mit der Lage solcher Schüler befassen, die zum Opfer der Ausweglosigkeit in der Frage der Sexualprobleme geworden sind. Die Lösungsversuche in Russland, dann aber auch die Kameradschaftsehe, die Probeehe und wie die Formen der Abirrungen vom überlieferten Ehebegriff heissen mögen, werden in ihrer Auswirkung auf die Jugend dargestellt. Ihre Opfer erkennt man in unsern Schulbänken, findet sie in Besserungsanstalten, in Heeren auf den Strassen Russlands. Die Liebesregungen der Jugendlichen, ihre Sublimationen und Abirrungen, erfahren in diesem Buche eine verständnisvolle, menschlichwarme Beurteilung, in gleichem Masse aber auch die Schicksale jener milieugeschädigten Kinder aus Ehen, die durch Sexualkonflikte dauernd gestört wurden. Die Geschlechtsnot als individuelles Problem findet ihre Lösung in der Gottgläubigkeit, in der Läuterung durch Leiden. So bleibt für den Verfasser das Leiden des Geschlechtslebens nicht das Dunkel, das uns zu verschlingen vermöchte, sondern der Weg zu einer höhern Stufe der Läuterung. *sr*

Rinderknecht und Zeller: *Kleine Methodik christlicher Unterweisung.* 138 S. Verlag: Zwingli-Verlag, Zürich. Leinen Fr. 4.75.

Es fällt nicht leicht, bei dieser, eine lange schmerzlich empfundene Lücke ausfüllenden Schrift Maßstäbe anzulegen. Rein neutralkritisch geeichte sind da zu kurz, denn es geht um «christliche Unterweisung», um Bekennen eines Personhaften, nicht um eine Sache, die wir «beherrschen» können. Bei allem Vorlegen handwerklich guten Werkzeuges macht diese Methodik kein Hehl daraus, dass der Erfolg hier nicht letztlich das Resultat unserer Mitteilungsbemühungen ist, so sehr sie Wegbereitung zum Letzten, zur Aneignung im Glauben, sein kann. Das Pauluswort von unsern Gärtnern, das verheissungsvoll ist, aber doch nicht Wachstumskraft bedeutet, gilt hier in besonderm Ernst. So sind die vielen Anregungen Gartengeräten gleich, die die keimende Saat lockern, damit sie zu der Zeit, die nicht in unserm Ermessen liegt, Frucht bringe. Das Buch ist eine Schmiede, in der dieses Geschirr auf Brauchbarkeit geprüft, gerädet und zuge-

schliffen wird. Es geht aber auch sehr lebendig in dieser Werkstatt zu. Wir lasen das Buch in einer einzigen «Schulstunde», — es war nicht jene alte Dehn- und Gähnstunde, wo Joseph wieder einmal glücklich im Brunnen versorgt ist. Es ist Leben und Geist darin, fange es auch beim «make up» des Lehrergesichtes an («Gesicht und Blick des Lehrers müssen ein frohes Erwarten und konzentriertes Wollen widerspiegeln»), bis zum «demütigen Versuch, Kinder vor die Botschaft des Kreuzes zu stellen».

In den Lektionen werden aus den kurzen, zeugnishaften Botschaften der Bibel keine zähen, moralinsüssen Küchlein ausgewälzt; immer wieder werden Lehrer und Schüler in gemeinsamer, auch durch die Pult-Bankdistanz nicht getrennter Führung und Fühlung an den Zaun geführt, wo jenseits heiliger Boden liegt. Es ist auch kein Gang im engen Sonntagskittelchen; das Kind darf in die Umwelt ausschauen und darf fragen, ohne dass der Lehrer, auf «Randfragen» nicht gefasst, es von diesem Rand wieder in die Herde zurücktreibt. Die Verfasser haben ihre Bibel mit Seiten aus der Tageszeitung durchschossen und illustriert mit Helgen aus dem «Sport» und wollen damit zeigen, dass sie nicht aus verwitterten Runen besteht, die im Flugsand der Geschichte fast versunken sind. Sie stellen sie hin als Lebenszeichen eines letzten Paidagogos. Wer so in dieser Schrift ein Dienstbüchlein erkennt, das immer wieder zum Prüfen zwingt, wird seine letzten Seiten offen halten für Beobachtungen auf dem eigenen Pflanzland.

Wir dürfen die Zuversicht hegen, dass durch dieses Büchlein jener Stunde zu Ende geläutet wird, die der Schreibende erlebte, wo statt von den Gedanken der Menschen und den Wegen Gottes von «Ali Baba und den vierzig Räubern» berichtet wurde. *Sr.*

E. Staub und D. A. Zimmermann: *Bilder aus der Kirchengeschichte.* 248 S. Verlag: Schulthess & Co., Zürich. Leinen Fr. 2.—.

Diese altbewährte, zum Schulgebrauch geschaffene, kurzgefasste Kirchengeschichte hat durch zwölf Auflagen hindurch ihre stets neu erarbeitete Brauchbarkeit bewährt. Aus der Fülle des Stoffes haben die Verfasser die eindrücklichsten Zeugnisse des historischen Geschehens gefasst. Gerade dadurch wird dem Leser und Lehrer manches neu, besonders auch so, dass die Gestalten selber in Rede und Brief zum Worte kommen. Für den Unterricht ist das kleine Werk darum schon unentbehrlich, weil es die Darstellung des Lehrers durch das Herausstellen des Typischen und Bekenntnismässigen zu einem dem Schüler eindrücklichen Bild werden lässt. Die sonst zu Unrecht im Schatten gelassene Neuzeit kommt durch Darstellung der Mission, der Diaspora, der christlichen Liebestätigkeit und der Jugendvereinigungen zur Geltung. Sachlichkeit und dankbares Bewahren des Erbes sind Wesensmerkmal dieser gefreuten Hilfeleistung. *H. S.*

Niklaus Bolt: *Wege und Begegnungen.* 400 S. Verlag: I. F. Steinkopf, Stuttgart. Leinen RM. 6.—.

Ein Bilderbuch, in das reiche und vielfarbige Momentaufnahmen aus der Welt der Erlauchten wie der Stillen im Lande eingeklebt sind. Aber es ist mehr als ein Album! Weil es Bekenntnis ist zum Geist und zu der Liebe, in deren Verbundenheit Bolts Freunde aus allen Zonen leben, verlangt dieses missionarisch, unaufdringlich, aber auch unabweisbar werbende Buch den innern Einklang des Lesers zum Schreiber. Es spricht freilich nicht die Sprache Kanaans, eher den schlagfertigen Toggenburger Dialekt und die geschäftige Mundart Nordamerikas. (Hier sind wir besonders dankbar für die Schilderung jenes Amerikas, das es neben Gangsternbars und Hollywood auch noch gibt.) Schüler, denen man daraus erzählte, horchten gespannt auf. *Sr.*

Hans Wegmann: *Das Unheimliche.* Verlag: Haupt, Bern. 170 S. Leinen Fr. 6.50.

Der Neumünsterpfarrer Wegmann versucht hier die Sinngebung des Lebens darzustellen, wie sie die Menschheit durch eigene Weisheit oder Annahme göttlicher Erkenntnis suchte und zu finden glaubte. Charakteristische Erscheinungsform des Daseins ist insbesondere das Leiden, das unheimliche Wahrnehmen der Schicksalshaftigkeit. Wegmann spürt mit Hilfe einer beachtenswerten Kenntnis der Religionsgeschichte all diesen ergreifenden Bemühungen nach, mit Hilfe des Gottesglaubens dem Unheimlichen standzuhalten. Allerdings scheint Wegmann die Wahrnehmung der eigenen, gezwungenen Hilflosigkeit als das einzige Grundmotiv alles Gottsuchens festzustellen; dieser Versuch ist zu gepresst: das Neue Testament, in dem der Verfasser den gangbarsten Weg der Versöhnung mit unserer gebrochenen Existenz wahrnimmt, spricht davon, dass der Mensch noch aus einem andern Grund «den Herren suchen soll», nämlich weil «wir seines Geschlechtes sind». Mag der Leser auch zu andern Erkenntnissen kommen, wird er diesen sehr eigenartigen Versuch achten. *—s. S.*

Johannes Domenig, Pfarrer in Davos: *Nachfolge. Predigten.* Verlag: Rascher, Zürich. 243 S. Leinen Fr. 6.50.

Ein Jahrgang Predigten wird da vor uns gelegt, die der Verfasser, veranlasst durch die Hörer, wie auch um sich selber Rechenschaft abzulegen, drucken liess. Wenn auch geschriebene Predigten stark der Unmittelbarkeit entbehren und wie Trockenfrüchte schmecken, so ist den Davoser Predigten doch durch die Unvoreingenommenheit des Verfassers vor dem biblischen Zeugnis und die Beziehungnahme zu den uns umtreibenden Zeitfragen eine spürbare Bergluft geblieben. Sie stellen an den Leser die Anforderung, sein Seinsverständnis zu konfrontieren mit der Botschaft Christi. Dass das nicht so einfach ist, weil es zu einem Ringen des sich selbst verständlichen und genügenden Menschen mit dem Anspruch der Nachfolge, den der Herr des Glaubens an uns stellt, kommen muss, ist Hauptanliegen des Buches. *Sr.*

Heinrich Hanselmann: *Das Sterben vor dem Tode.* 52 S. Verlag: Rotapfel-Verlag, Erlenbach. Brosch. Fr. 1.60.

Die rätselhafte Benennung dieser Schrift meint das Zurücktreten des Grauwerdenden von seinem Lebensberuf und die Begründung seines otium cum dignitate. In der hilfreichen Menschlichkeit, die dem Verfasser eigen ist, wird dem im Spätsommer Stehenden nahegelegt, seinen Brotkorb dem Nachgewachsenen zu überlassen und ins «Stöckli» zu ziehen. Warum soll der Mensch bis zum Eintritt der Vergreisung seine «Unentbehrlichkeit» ertrotzen und das junge Geschlecht zu jenem bissigen Zuruf reizen, den schon die greisen Häupter Roms vernahmen: Sexagenarios de ponte: Schmeisst die Sechziger von der Brücke? Besser als ein Rücktrittszwang mit seinen vergrämenden Folgen die Selbsterziehung zur demütigen und doch kraftvollen Verzichtleistung. Hanselmann will nicht am sechzigsten Geburtstag die seidene Schnur überreichen; er überzeugt, dass das siebte Jahrzehnt dazu da ist, «die Kunst zu üben, alt und doch nicht veraltet zu sein». Nun können Sonderwünsche erfüllt werden, die das Joch des Broterwerbes nicht erlaubte; selbstgewählte Ziele, die noch schöpferische Musse und insbesondere unberechnete HD-Leistungen an die Nächsten verdrängen das Gefühl, im Wartezimmer des Todes zu sein. Diese Bereitschaft, das erste Sterben zu überleben, schenkt eine solche Abklärung, die auch nicht ungebärdig wird kurz vor dem letzten Torschluss. *—s. S.*

Schweizer Künstler illustrieren die Bibel. 95 S., 30 Bilder. Verlag: Zwingli-Verlag, Zürich. Kart.

Abseits vom grossen Strom der Landi-Globetrotter, im kirchlichen Pavillon, luden diese Illustrationen zu einer neuen Kinderbilderbibel zum Beschauen ein. Die Kommission für evangelisch-kirchliche Kunst hatte zu diesen Versuchen aufgeboten. Dem Preisausschreiben leisteten 78 Künstler Folge. Nicht allzuviele werden die Geduld aufgebracht haben, diese kleinformatigen, oft im alten Chronikstil verschiedene Momente der biblischen Erzählung auf das gleiche Blatt einordnenden Bilder zu überdenken. Verschiedene misslungene Anläufe erschwerten überdies das Sichten der wohlgeratenen Versuche, mit dem Stift an die Schrift heranzukommen. Seminardirektor K. Zeller hat nun ein Auswahlbändchen dieser Arbeiten besorgt. Der erste Eindruck ist zwiespältig. Von der geschleckten Schönmalerei bis zur hyperrealistischen Vergegenwärtigung der biblischen Welt (Christus in Försteruniform vor einem Riegelgasthaus in Emmaus!) reichen die verschiedenen Auffassungen. Je mehr man sich in die Einzelbemühungen vertieft, um so ehrlicher wird der Versuch, ins Heilige Land zu dringen und wiederum seine Gestalten in unsere Tage zu setzen, ohne dass sie kindisch wirken. Einige dieser Helgen besitzen inneres Leuchten und bringen inbrünstiges Gottsuchen zum Ausdruck.

Und doch: Kann der sensible Künstler so schildern, dass das Kind «im Bilde» ist? Fremdet es nicht vor diesen Schattenmenschen, die oft mehr erwachsen sind aus der Selbstanalyse des Darstellers als aus der Bibel? Ganz aus dieser Schrifttreue gewachsen sind die Arbeiten Buchsers, Bieris und Deringers. *—s. S.*

Karl Otto Horch: *Eine Welt für sich.* Erlebnisse mit Jungen. Verlag: Steinkopf, Stuttgart. 126 S. Kart. Fr. 2.80.

Die Welt, in die das Buch uns führt, sind Buben, deren Seelenleben und Aeusserungen. Der Verfasser zeigt, wie mit Liebe, Verständnis und Humor diese Welt entdeckt und erobert werden kann. Seine Streifzüge — jeder eine Frage für sich lösend — sind kurzweilig geschrieben und geben dem Erzieher neuen Mut und wertvolle Anregungen zu eigenem Forschen und Sichversenken. Das anspruchlose Büchlein bietet mehr brauchbare Seelenkunde als mancher laut angepriesene Leitfaden der Psychologie. *Kl.*

Für den Handfertigkeits-Unterricht

empfehlen sich nachstehende Firmen bestens

KUNSTBAST
ein vervollkommnetes Handarbeits-Material.
Qualitätsmuster gratis
S. MEIER
Rohrmöbelfabrikation
SCHAFFHAUSEN

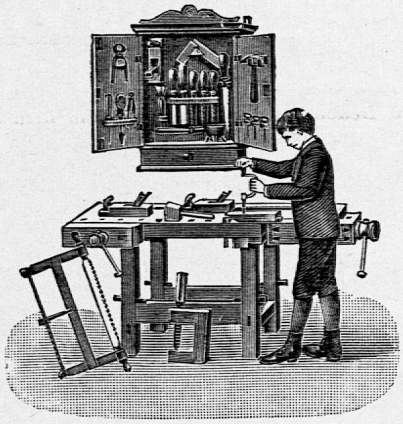
Dieses Feld kostet
nur Fr. 10.50
+ 8% behördlich
bewilligten Kriegszuschlag

Nur aus gutem Material schaffen Sie
gediegene Handarbeiten!
Für die Leiter von Kartonnagekursen halten wir ein grosses Lager in
Kartons, rohe, feinfarbige, farbige, Halbkartons
Papiere in allen Sorten, Farben und Dessins
Leinwand, Büchertuch
Mappenband, Kordeln
Messer, Falzbeine, Kleinmetallwaren
WILH. SCHWEIZER & CO., WINTERTHUR

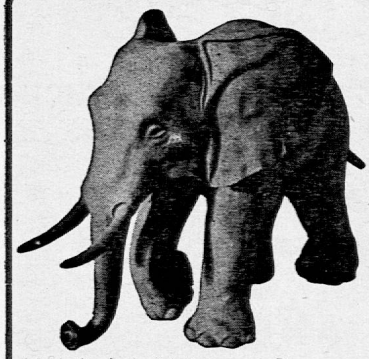
Zugeschnittene Hölzer
für Handfertigkeitsunterricht liefert preiswürdig
Furnier- u. Sägewerke G. LANZ, ROHRBACH

Für Handfertigkeitskurse
Bucheinbandstoffe aller Art; Vorsatz- und Ueberzugspapiere; Heft-, Mappen- und Kapitalbänder; Leinenfaden; Heftschnüre; Leim- und Kleisterpinsel; Klebstoffe; Werkzeuge; Buchbindereien- und Kartonnagen-Maschinen
liefert vorteilhaft
Alfred Ramseyer AG. Bern
Erlachstrasse 16b Telephon 29848

1840–1940



100 JAHRE «Tellskapelle»-Qualitätswerkzeuge
PATENT-RECORD-HOBELBÄNKE
PATENT-RECORD-HOBEL
Neuzeitliche Hobelbank- und Kartonnage-Werkstätten
LACHAPPELLE
Holzwerkzeugfabrik AG., KRIENS



Modellierton
in ca. 4,5 kg schweren, ca. 24/14/9 cm messenden, in Aluminium eingewickelten Ballen zu nachstehenden, im Verhältnis zum Quantum, sehr billigen Preisen.
Qualität A, gut plastisch, Farbe grau, per Balle zu **Fr. —.90.**
Qualität C, fein geschlämmt, Farbe rotbraun, per Balle zu **Fr. 1.75.** (OF 10155 Z)
Qualität G, aufs feinste geschlämmt, zum Glasieren geeignet, per Balle zu **Fr. 2.—.**
Modellierholz klein zu 30 Rp., gross zu 40 Rp. — Eternitunterlagen 24/12 cm zu 30 Rp., exklusive Porto und Verpackung.
ERNST BODMER & CIE., ZÜRICH
Tonwarenfabrik Uetlibergstrasse 140, Telephon 57914

Clichés Galvanos Stereos **SCHWITTER A.G.**
BASEL ALLSCHWILERSTRASSE 90 · TELEPHON 24855 · ZÜRICH KORNHAUSBRÜCKE 7 · TELEPHON 57437

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden beltempfohlenen Spezialfirmen.

Echte Perserteppiche Maschinenteppiche

Mein Lager umfasst eine prachtvolle Auswahl zu äusserst günstigen Preisen in nur erstklassigen, garantiert fehlerfreien Qualitäten, mit voller schriftlicher Garantie und Umtauschrecht. Auswahlsendungen unverbindlich Gratislagerung.

H. Schmid Orient-Teppich-Import Giesshübelstrasse 62 **im Zürcher Lagerhaus**

Das langjährige Spezialgeschäft für nur gute Qualitätsteppiche. **Engrosverkauf — Detailverkauf.** Geöffnet 8-12 u. 13½-19 Uhr, Samstag bis 17 Uhr. **Telephon 7 11 12**

Selbst hartnäckigen **Husten,** Bronchialkatarrhe und **Asthma** lindert und heilt **Kernosan Nr. 20** das **Kräuter-Husten-Elixir** von beruhigender und lösender Wirkung. Flaschen zu Fr. 2.25 und Fr. 4.25.

Berg-Apotheke Zürich
Kräuter und Naturheilmittel
bei der Sihlbrücke, Werdstrasse 4, Telephon 39889
Prompter Versand im Stadtgebiet frei ins Haus!

Fratelli Ghisleni
Marchands-Tailleurs, Zürich
Paradeplatz 3 (Eingang Tiefenhöfe 10)
Telephon 3 59 51
Firenze 1934 XII
Diploma, Gran Palma, Onore e Medaglia Oro
Neuheiten in englischen und schottischen Stoffen

Chronographen für Beruf, Sport und Militär

MARVIN

Einfache Modelle ab Fr. 39.-, Marvin ab Fr. 89.-.

Refix Uhren-Spezial-Geschäft
EMIL VILLIGER, ZÜRICH
Bleicherweg 10

Asthma **Nasen- und Rachenkatarrhe**
Bronchitis **Nachwirkungen der Grippe**

Erfolgreiche Behandlung im Inhalatorium

PULMOSALUS

Mittelstrasse 45, Zürich 8, Telephon 2 60 77, Aerztliche Leitung
Prospekte auf Verlangen

HANDWERKLICHE MÖBEL

nach jedem Geschmack fertigt an:

Jakob Heuberger - Zürich 1
Mechanische Möbel- und Bauschreinerei
Elsässergasse 5 Telephon 4 65 91

Festgeschenke von bleibendem Wert

RADIO-, GRAMMO- UND ELEKTRO-ARTIKEL
vom seriösen Fachmann 2

THEO HEUSSER, Stadelhoferstr. 41, **ZÜRICH 1**

Spezialgeschäft für Reiseartikel u. Lederwaren
Viktor Schneider, Zürich
Stüssihofstatt 6 Telephon 2 91 22
Eigene Fabrikation - Reparaturen

Pelz Kuhn Nachf. A. Brunner

Neue Modelle **PERSIANER** schwarz, braun, grau

Limmatquai 22 Zürich 1 Telephon 2 67 64

Abdichtung mittels
METALLAN
spannt, schliesst, schützt, dichtet Fenster & Türen
gegen Zug, Wind, Kälte, Gas
Robert Weiser - Zürich 4
Metallabdichtung für Fenster und Türen
Albisriederplatz 6 - Telephon 5 73 79

Lüthi
Spezial-Damen- und Herren-Salon
Spezialität: Dauerwellen
Bekannt für gute Bedienung
BADENERSTRASSE 89 - ZÜRICH 4
vis-à-vis Bezirksgebäude **Telephon 5 11 41**

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

AZ Bern
125 Tit. Schweizerische Landesbibliothek